

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Springstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Chefredakteur Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratentheil: L. Niedeck, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 33.

Elbing, Freitag

9. Februar 1894.

46. Jahrg.

Kolonialfreunden.

Die glänzenden Erfolge, welche die Franzosen in Dahomeh errungen haben, fordern unwillkürlich zu schmerzlichen Vergleichen mit den Erfolgen oder vielmehr Mißerfolgen unserer Kolonialpolitik auf. Bedenkt man, daß General Dodds mit einer keineswegs zahlreichen Truppe in kurzer Zeit das mächtige Dahomeh unterworfen und, nach den letzten Meldungen, den König Behanzin endgiltig kalt gestellt hat, so müssen beispielsweise die kriegerischen Erfolge des Hauptmanns v. François in Südwestafrika als erstaunlich geringe bezeichnet werden. Herrn v. François' Truppe ist um 300 Mann verstärkt worden, die er für genügend erachtete, Südwestafrika zu „pazifizieren“. Aber in Südwestafrika gehen die Dinge drücker und drüber, Hendrik Witbooi ist der eigentliche Herrscher im deutschen „Schutzgebiet“, und die Erfolge jahrelanger Fehlschüsse gehen dort, wie der Ueberfall von Kubub zeigt, unter den Augen der Schutztruppe zu Grunde.

Nun sind wir ja nachgerade an Mißerfolge und Niederlagen auf dem Gebiete unserer Kolonialpolitik gewöhnt worden; was aber trotz dieser jahrelangen abhärtenden Gewohnheit, gelinde gesagt, verblüffend wirken muß, das sind die neuesten Vorgänge in Kamerun. Wir waren bisher über die Vorgänge bei der dortigen Meuterei und deren Ursachen nur aus englischer Quelle unterrichtet worden. Soeben gehen jedoch Meldungen von deutscher, offenbar zuverlässiger Seite ein, welche jene Nachrichten voll und ganz bestätigen. Danach ist die Thatsache von der unerhörten Behandlung der Soldatenfrauen kaum noch zu bezweifeln. Der Grund für diese Maßregelung soll der „mangelnde Fleiß“ der Frauen gewesen sein.

Es mag sein, daß noch andere Gründe dazu treten; diese „Schneidigkeit“ für welche der Kaiser selbst verantwortlich zu machen ist, bildet aber jedenfalls die Hauptursache für die Rebellion der bisher durchaus zuverlässigen Volkstruppe. Eine Verantwortlichkeit ist eine außerordentlich große, denn nicht bloß um den gewaltigen materiellen Schaden, nicht bloß um den Verlust von Menschenleben handelt es sich, sondern vor allem um den kaum wieder gut zu machenden schweren moralischen Verlust, den unsere Kolonialpolitik hiermit den Eingeborenen gegenüber erlitten hat.

Wir hoffen, daß diesem bedauerlichen Vorgang eine eingehende Untersuchung zu Theil werden wird. Wir hoffen aber auch, daß man dafür sorgen wird, die Wiederholung solcher Vorfälle unmöglich zu machen. Es muß rüchhaltigst gesagt werden, daß man es in unserer Kolonialpolitik nicht immer verstanden hat, den rechten Mann an die rechte Stelle zu setzen. Die militärische Schneidigkeit genügt nicht, koloniale Besitz zu erwerben und zu erhalten, sondern praktische Erfahrung, die Kenntniß und das Eingehen auf den Volkscharakter der Eingeborenen. Wenn aber, wie kürzliche Meldungen lehren, die Kultivierung der Kolonie darin gesucht wird, daß man den Eingeborenen

einen sauber ausgearbeiteten Größtkomment imputirt, so ist das nicht nur lächerlich, sondern höchst bedauerlich und verwerflich. So macht man wahrlich keine „moralischen Eroberungen“; wird auf diesen Wegen fortgeföhrt, dann werden alle Bemühungen der Schutztruppen und alle Erwerbshöhen für unsere Kolonien nicht genügen, uns diese dauernd zu erhalten. Es muß dringend gewünscht werden, daß hier eine eingehende Revision und nöthigenfalls eine Reform an Haupt und Gliedern erfolgt.

Zu all den Mißständen in unseren Kolonien tritt dann noch die auffällige Thatsache, daß der Draht zwischen diesen und den hiesigen amtlichen Stellen anscheinend zerissen ist. Von allen Seiten lauten Klarmeldungen ein, an amtlicher Stelle aber „ist zur Zeit noch nichts bekannt geworden.“ Einige Wochen post festum pflegt dann der offiziöse Presseapparat eine sogenannten Richtigstellung zu bringen, die in den wesentlichen Punkten meist eine Bestätigung zu sein pflegt, nebst einigen Auslassungen über die bösen Zeitungsschreiber, die an Sensationsmeldungen ihre Freude haben. Der bösen Zeitungsschreiber könne mit Rechtigkeit entgegengetreten werden, wenn der offizielle Berichterstattungsapparat besser funktionirte. Es ist nicht nur zu wünschen, daß die Unglücksmeldungen aus unseren Besitzungen weniger habgierig eintreffen, sondern vor allem auch, daß, wenn dort schon Unglücksdinge sich ereignen, sie sofort amtlich in unzweideutiger Form zur Kenntniß gebracht werden. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Dinge bei der Berathung des Kolonialrats zur Sprache gebracht werden.

Zum Handelsvertrag mit Rußland.

Ueber Aeußerungen, die der Kaiser beim Capri-Viner bezüglich des russischen Handelsvertrages gethan, dringen allerlei interessante Mittheilungen in die Oeffentlichkeit. Im Verlaufe der Unterhaltung kam der Monarch auch auf sein gutes, vertrauliches Verhältnis zum Kaiser Alexander zu sprechen, dessen hohe Eigenschaften er warm rühmte, von dem er wisse, daß er sich um alle Einzelheiten der jüngsten Verhandlungen bekümmert habe, und dem es in erster Linie zu danken sei, daß diese Verhandlungen stets so glatt und glücklich verlaufen seien. Auch betonte er, daß er selbst seinen Stolz darin setze, ein Friedensfürst, ein Schützer der Friedens zu sein und zu bleiben. Darum schon begrüße er freudig den Abschluß des Vertrages; doch sehe er die Lage sehr ernst an, wenn heute bei dem loyalen und vertrauensvollen Entgegenkommen der kaiserlich russischen Regierung des Reichstags sich zu einer Verwerfung des Vertrages entschließen sollte. Die Gegner Deutschlands warteten nur auf eine Verwerfung, deshalb hoffe er, daß die deutsche Volksvertretung in altem Patriotismus nicht an die Sonderinteressen, sondern nur an die großen Aufgaben des Vaterlandes denken werde. Es scheine ihm manchmal, als ob die

ideale, selbstlose Hingabe an das schwer erkämpfte deutsche Reich namentlich bei der älteren Generation nicht mehr in alter Kraft bestände. Bei der weitergehenden Besprechung, in der Herr v. Levetzow für die Landwirtschaft und gegen den Vertrag eintrat, bekundete der Kaiser eine außergewöhnliche Kenntniß der Handelsbeziehungen, wies die Vortheile der Handelsvertragspolitik an dem Beispiel unserer Einfuhr nach und zeigte, wie auch von einer Deffnung der russischen Grenzen für Roggen und Weizen unserer Landwirtschaft kein Schaden erwachsen werde. Er erklärte, daß er mit aller Aufmerksamkeit die Nothlage der Landwirtschaft verfolgte und mit ersterer Sorgfalt darauf Bedacht nehme, wie ihr abzuhelfen sei. Er erklärte, daß er nicht minder der Ueberzeugung sei, daß ein Schutz Zoll von 3 1/2 Mk., wie er jetzt für Jahre hinaus festgelegt werde, in ausreichendem Maße die Landwirtschaft schütze. Noch vor zehn Jahren würde man einen solch hohen Zollschutz selbst in der Weidgalt den landwirtschaftlichen Kreise fast für undenkbar erklärt haben.

Die „Wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstags trat gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Grafen Mirbach zusammen. Auf der Tagesordnung stand der gestern mitgetheilte Antrag Kardorff, betreffend den russischen Handelsvertrag, wonach bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl in das Deutsche Reich denjenigen Staaten gegenüber, welche Papieranleihen mit Zwangsloos besitzen, bezw. in welchen für Gold ein Aufgeld (Agio) bezahlt wird, Zolzzuschläge zu erheben sind, welche dahin festgesetzt werden, daß vom Doppelcentner Roggen oder Weizen ein Zolzzuschlag erhoben wird bei einem bestehenden Disagio von mehr als 10 pCt. eine Mark, bei einem bestehenden Disagio von 20 pCt. zwei Mark, unter entsprechender gleichzeitiger Normirung des Zolzzuschlags auf die Einfuhr von Mehl nach dem Verhältniß zwischen Getreide und Mehl. Der Antragsteller verteidigte seinen Antrag. Schall (kon.) begrüßte den Antrag als einen Ausgleich für den Nothfall. Die ablehnende Stellung zum russischen Handelsvertrage müsse aber bestehen bleiben. Mit der Annahme dieses Handelsvertrages werde nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine nationale Schädigung verbunden sein. Graf Mirbach (cons.) wünschte in erster Linie eine Lösung der Währungsfrage. Auf die Dauer sei ein solcher Zustand der Disparität einem großen Nachbarstaat gegenüber nicht aufrecht zu erhalten. Deshalb erscheine ein rein negatives Verhalten nicht angebracht. v. Kardorff meint, daß der jetzige Rubelkurs leicht von 220 auf 230 erhöht werden könne, wodurch die ganze Frage doch ein wesentlich anderes Gesicht erhalte. Der Zollkrieg mit Rußland dürfe für die Zukunft nicht bestehen bleiben. Es solle zur Berathung und Formulirung seines Antrages schleunigst eine Subkommission eingesetzt werden, welche zugleich mit der Sammlung von Unterschriften in den Fractionen vorgehen soll. In diesem Sinne wurde die Subkommission eingesetzt, bestehend aus den Agg. v. Kardorff, Dr. v. Frege und Loje. Dieselbe

trat sofort zusammen, um ihre Arbeiten zu beginnen.

Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller beabsichtigt im Hinblick auf den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages, den er freudig begrüßt, Versammlungen von Gewerbetreibenden und Industriellen aus Berlin und aus ganz Deutschland zu veranstalten, welche den verbündeten Regierungen Dank und Anerkennung auszusprechen und die einzelnen Positionen des Vertrages erörtern sollen. Alle Gewerbetreibenden werden zur Theilnahme an jenen Versammlungen eingeladen, damit sich dieselben zu imposanten Kundgebungen für die Zustimmung der Gewerbetreibenden Bevölkerung zur Handelsvertragspolitik des Reiches gestalten.

Die „Post“ spricht sich heute in einem Leitartikel zu Gunsten des russischen Vertrages aus. Sie betont, daß im Falle einer Reichstagsauflösung sicherlich eine große Mehrheit für den Vertrag in den Reichstag zurückkehren würde, daß daher die gewichtigsten Gründe für das Zustandekommen des Vertrages stimmen.

Im Reichstage verlaute gestern, die Vertretung der Stadt Berlin beabsichtigte, den russischen Handelsvertrags-Delegirten ein Fest zu geben. Vorher soll die Ansicht des Reichskanzlers eingeholt werden.

Wie der „N. A. Z.“ aus Karlsruhe gemeldet wird, tritt der Badische Handelsrat am nächsten Sonntag zur Berathung des russischen Handelsvertrages zusammen.

Es wird behauptet, die Konservativen wollen Angehörige des vorliegenden Vertrags eine neue Agitationsversammlung nach derjenigen von Eivoll einberufen. Etwas Berlebreres könnten sie, so fügt die „Nat. Ztg.“ hinzu, wohl kaum thun. Durch das gefährliche Spiel mit der Massen-Agitation in Fragen, über welche nur ruhige, sachliche Erwägung entscheiden kann, haben sie sich in die Sackgasse verannt, in der sie sich jetzt befinden durch neue Agitation könnten sie vielleicht den Zusammenbruch der unsicheren und turbulenten Parteileitung, welche sie dahin gebracht hat, für kurze Zeit hinauszuschieben, aber nur auf die Gefahr einer Krisis hin, welche das Ende der bisherigen Bedeutung des Konservatismus in Preußen herbeiführen könnte. Wie schwer es nach den Fehlern der jetzigen konservativen Parteiführer auch sein mag — im Interesse des Landes und der konservativen Partei selbst giebt es für diese jetzt nur einen heilsamen Entschluß: von der Demagogie, durch welche man die Krone, die Regierung, das Parlament, die öffentliche Meinung des Landes zwingen zu können meinte, alsbald umzukehren zu einer Politik, die wieder einigermaßen den Namen einer „konservativen“ verdient.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Februar.
Das Haus ist schwach besetzt.
Auf der Tagesordnung: Initiativanträge: Oroebe

Am wenigsten Wiederseher hat der weiße Narr; Die Hören behandeln ihn als Freund; Und die Weisen lassen ihn ungeschoren.
W. C. Kasper.

Der Ursprung des Karnevals.

Eines der sonderbarsten Feste in Deutschland und Frankreich war im 16. Jahrhundert das sogenannte Narrenfest, dessen Ursprung nicht genau festzustellen ist, doch werden die Franzosen für die Erfinder desselben gehalten. So lächerlich und thöricht uns jetzt solche Feste erscheinen, so müssen wir bei der Beurtheilung derselben von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß es uns vor zwei- oder dreihundert Jahren an jeglichem Mittel fehlte, uns öffentlich zu unterhalten oder die Mißbräuche im öffentlichen Leben zu geißeln. Für beides war der Narr ausersehen, er mußte sowohl ein Objekt zur Belustigung sein, als es auf sich nehmen, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Die Wahrheit konnte sich nur in der Schellenkappe herauswagen, in dieser Verkleidung wurde sie ebenso in den Palästen gehört, als auf den Märkten der Stadt, auf denen sich an den drei Tagen, welche der Fastenzeit vorangingen, alle Bewohner fröhlich zusammenfanden, um dieselbe weiter zu verbreiten. Unser jetziger Karneval ist die letzte Spur jenes Mummenschanzes und der Nachfolger jener Narrenfeste und Narrengesellschaften, welche damals weit und breit die größte Verbreitung hatten.

Eine der berühmtesten dieser Narrengesellschaften war die der Conards, die ihren Sitz in Rouen hatten und die vom 12. bis in's 17. Jahrhundert hinein an jeder Fastnacht in Thätigkeit war. Wenn das Parlament in feierlicher Sitzung versammelt war, nahete sich dem Justizpalast ein Zug seltsam und lächerlich gekleideter junger oder selbst älterer Männer mit einer in Knüttelversen abgefaßten Bittschrift, die ungefähr anfang:

„Der Abt der Narren und ihr Rath,
Erbitten von den Herren ihr Zubeat.“

Die Bitte war dann genau motivirt. Im Jahre 1540 wurde von ihnen ausinandergesetzt, daß Sokrates

selben Schülern, um ihnen ihre Fehler zu zeigen und sie zu bessern, gleichsam einen Spiegel vorgehalten habe. Einen solchen Spiegel wollten auch sie aufstellen und:

„So gebt die Erlaubniß an diesen Tagen,
Daß wir's mit Pfeifen und Trommeln auch
wagen,
Und bestättigt uns den alten Gebrauch,
Damit uns nicht störe ein erzgrober Hauch.“

Das Parlament hätte, wie wir später erfahren werden, gern das Geuch abgelehnt, aber es wagte es nicht und ließ alles Andere liegen, um sogleich das Geuch der Narren und zwar auch in Versen, zu bewilligen:

„Es sei Euch gestattet und freigestellt,
Dieser Herr Abt und Ihr Herren aus der
Narrenwelt,
In Masken zu gehen und ausgebläut,
Tag und Nacht auf Gassen und Straßen,
Mit Pfeifen und Trommeln, mit Fadeln
zu Raß.
Nüßlich einzeln oder mit großem Troß,
Gegeben in unserm Palast und Haus
Eintausend fünfshundert und vierzig heraus;
Am einundzwanzigsten Tag des Februar
Aus dem Latein überseht es war.“

Mit diesem Patent war die Stadt gleichsam der Narrenzunft auf Gnade und Ungnade übergeben und Jeder, der im Besitz eines guten Gewissens, stimmte mit Freude in das Jauchzen, das sich fast von demselben Augenblick an erhob, ein. Umsonst mahnten die Kirchenglocken zum Gebet, zur Messe, zur Predigt; dies wurde bis zum Aschermittwoch sistirt, diese Tage gehörten der Freude oder der Furcht vor der Narrenzunft. Sie hatte allein das Recht, die Erlaubniß zu geben, an ihren Spielen, Pöffen, Moralstücken theilzunehmen und gegen namhafte Beiträge an Geld und Geldeswerth erzielte sie dieselbe auch gern. Jedoch viele dieser Theilnehmer mußten auch noch als Kundschafter dienen, sie mußten berichten, was sie in der Stadt erfahren, insofern es geeignet erschien, zur allgemeinen Heiterkeit ausgebeutet zu werden. Im Laufe des Jahres hatte sich selbstverständlich so Manches ereignet. Der Kaufmann hatte betrogen, der Richter geprellt und

sich bestechen lassen; der Vater war ein Geizhals, der Sohn ein Beschwender gewesen; dort hatte eine Hetzrauth zwischen einem alten Mann und einem jungen Mädchen stattgefunden, und all' dieser Stoff wurde, begünstigt durch die vollkommenste Nachahmung der äußeren Gestalt, welche durch die Maskenfreiheit ermöglicht war, zur Schadenfreude des großen Publikums verwertet. Der Zug der Narren schien in dem Fall gar kein Ende zu nehmen, bald dort, bald da auftauchend, um eine solche »Clause célebre«, wie wir parodirend sagen könnten, öffentlich abzuurtheilen. Derters wurden auch die Behörden selbst gezeffelt. 1541 a. B. hatte der ganze Handelsstand durch die vom Staate angeordneten Beschränkungen sehr gelitten, und so wurde der Handel von den Comeds in einem feierlichen Zuge auf einer Bahre mit Sang und Klang zu Grabe getragen, indem man dabei verkündete:

„In der Narrenzzeit, wo wir jetzt leben,
Schläft die Wahrheit, man will nichts dafür geben,
Die Herrätherin geht durch Stadt und Land,
Die Armen haben einen schweren Stand.
Das Recht gilt nur, wenn man das Geld hört klingen,
Den Handel muß man auf den Kirchhof bringen.
Es herrscht die Habgucht, die Treue ist hin,
Nur Gump und Geld hilft zum Gewinn.“

So wurde Alles perffirt, kein Stand wurde davon ausgegeschlossen. Einige Domherren hatten sich 1509 von Zigeunern wahrjagen lassen, am darauffolgenden Karneval sah man die Scene öffentlich dargestellt. Was jetzt die Witzblätter in Holzschnitt und Text erläutern, gab die Narrenzunft in lebenden Bildern der Menge preis. Auch flogen gedruckte Pasquille und kleine Bieder herum, die Dinge behandelten, die man nicht zu sagen oder darzustellen wagte.

Den Hauptzettel gab es dann noch im Palast des Narrenabtes. Es wurde nämlich nach dem Umzuge in der Stadt konfettirt, getagt, gesungen und sogar vorgelesen und zwar aus dem Pentagruel, dann wurde auf einem Theater noch Bitanteres als auf der Straße dargestellt. Damit hatte aber die Satire noch kein Ende. Es folgte eine Ordensvertheilung, so erhielt 1544 ein Mann, welcher vom Wein erhit, beim Würfelspiel seine Frau eingelegt und verloren hatte, einen Orden.

Es wäre wohl ein Wunder gewesen, wenn man unter diesen Umständen die Narren und ihr tolles Wesen gern gesehen hätte; im Gegentheil setzte das Domkapital und das Parlament Alles daran, dieser Sitte ein Ende zu machen, oder sie doch in gewählte Schranken zu weisen. Doch dies hatte keine Schwierigkeiten, besonders, da sie bei Hofe so gut angeschrieben, daß es zum Sprichwort geworden war;

„Die Narren können Alles sagen,
Der Hof weiß solches wohl zu tragen!“

Ihr Ruhm hatte sich bis Paris verbreitet, besonders als sie 1541 Heinrich VIII., Karl II. und den Papst Paul III., die damals gegen Heinrich II. von Frankreich intriguirten, in einer höchst burlesken Weise in einem Wagen verführten, in welchem sie sich gegenseitig einen großen Ball, die Welt bedeutend, zuwarfen und dabei riefen: „Was auf! Fang auf! He! he!“ König Heinrich II. hatte dies so viel Freude gemacht, daß, als er 1550 mit Katharina von Mediz nach Rom kam, sich einen Narrenanzug anjah und dieselben seines besonderen Schutzes versicherte. Doch wie Alles dem Wechsel unterworfen, so sah auch die Narrenzunft ihren Stern erbleichen. Der Calvinismus setzte sich immer mehr fest und Rouens Bürger steinigten selbst die armen Narren, als sich einige 1562 noch einmal herausgewagt hatten. Das Parlament konnte nun sicher einschreiten. Es verbot ihnen Bischofsmützen, Kreuz, Sutane, Kardinal- und Patriarchen. Noch suchten sie sich zu retten, indem sie ihre „Abtei“ in ein „Haus der Wäffigkeit“, ihren kirchlichen Spott gegen politischen vertauschten und z. B. die Kämpfe der Ligue gegen den Hof darstellten. Mazarin ließ sie seinem Grundsatze getreu: „Laßt die Leute lachen, wenn sie nur bezahlen!“ gewähren, doch als ihm der strenge, unbegleimte, pedantische Richelieu folgte, machte er allein solchen Parlekinaden ein Ende. Ein strenges Edikt im Jahre 1626 gegen sie verwandelte dieselben in jene harmlose Fastnachtsschreie und Lust, die wir noch heut' mit dem Wort „Karneval“ bezeichnen.

E. Redenhall.

und Gen. (Str.), sowie Nichter betr. Abänderung des Wahlgesetzes. (Größere Sicherung des Wahlgeheimnisses.)

Abg. Groeber (Str.): Der Antrag wurde schon im Vorjahre eingebracht und von einer Commission berathen. Wir wollen nur das bestehende Wahlrecht ausbauen, um dem Wähler einen größeren Schutz seines Wahlrechtes zu verschaffen. Durch eine völlig geheime Wahl muß der Wähler gegen jede Verantwortlichkeit geschützt werden. Diese geheime Wahl wird am besten durch die Abgabe der Stimmzettel in verschlossenen Couverts bewirkt. Redner wünscht, daß heute gleich zur zweiten Lesung geschritten werde.

Abg. Gierke (Str.) spricht die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Vorschläge Annahme finden werden. Wenn dies geschehe, würden auch die verbündeten Regierungen nicht anstehen, ihre Genehmigung zu erteilen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) stimmt für den Antrag.

Abg. Lenzmann (Str. Sp.) drückt seine Freude darüber aus, daß im Reichstage anscheinend Niemand gegen die Vorlage sei, was allerdings nicht verwunderlich sein könne, da eine Sicherung der freien Wahl doch eigentlich in den Interessen eines Jeden liegen müsse. Dem Vorschlag der Sozialdemokraten, die Wahlen auf Sonntage zu verlegen, könne er sich nur anschließen.

Abg. Losz (Soz.): Trotz unserer Sympathien für diesen Gesetzentwurf, wissen wir doch, daß eine absolute Wahlfreiheit unmöglich ist, namentlich auf dem Lande, wo die Zahl der gegnerischen Stimmen für die Arbeiterklassen maßgebend ist. Obgleich wir glauben, daß die Regierung der Vorlage nicht zustimmt, werden wir den Entwurf einwandlos annehmen.

Abg. Merbach (Sp.) spricht sich mit kurzen Begründungen, die wiederholtes Gelächter hervorgerufen, gegen die Vorlage aus.

Abg. Djan (nt.) Die Wahlbeeinflussung ist unmöglich zu vermeiden. Wir alle wollen Wahlfreiheit, aber die Mittel, unter welchen uns diese vorgeschlagen wird, sind nicht dazu angethan, uns für die Vorlage zu stimmen.

Abg. Graefe (Ant.) ist gegen die Sonntagswahlen, stimmt aber für den vorliegenden Entwurf.

Abg. Hilpert (Bauernbund) ist ebenfalls für die Vorlage.

Abg. Traeger (Str. Sp.) Die intellektuelle Wahlbeeinflussung aufzuheben, kann nicht in unserem Streben liegen, aber wir wollen die Befreiung der Beeinflussung durch Machtmittel.

Abg. Müller (nt.) wünscht Zurückweisung der Vorlage an die Kommission.

Abg. Auer (Soz.): Der Entwurf sichert die Wahlfreiheit, wenn er dieselbe auch nicht zu einer absoluten machen kann. Deshalb stimme ich für die Vorlage. Redner beweist dann die Nothwendigkeit des Gesetzentwurfs unter Hinweis auf verschiedene Fälle von Wahlbeeinflussungen.

Abg. Barth (Str. Sp.) sieht in der Vorlage die Sicherung des Wahlgeheimnisses und stimmt für den Entwurf.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Ulrich (Soz.) wird die Debatte geschlossen.

Der Antrag Müller auf kommissarische Vorberathung des Entwurfs wird abgelehnt.

Ein Antrag des Abg. Prinz Carolath auf Vertagung (um 5 Uhr 20 Min.) wird ebenfalls abgelehnt; es wird sofort zur 2. Lesung des Entwurfs geschritten. Mehrere Paragraphen finden ohne Debatte Annahme, worauf Vertagung beschlossen wird.

Morgen, Donnerstag, 1 Uhr: Staatsberatung: Reichsamt des Innern und Postetat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. Februar.

Die erste Berathung der Vorlage, betr. die Landwirtschaftskammern wird fortgesetzt.

Abg. Richter (Str. Sp.) Die Vorlage hat weiter keine Bedeutung, als daß sie mehr Arbeit, mehr Steuern erfordert. Daß die Kammern politische Zummelplätze werden, bezweifle ich gar nicht; das Gefährlichste an der Vorlage aber ist ihr sozialistischer Charakter. Die gegenwärtige Thätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine wird durch die Kammern aufgehoben, aber die Besten werden nicht im Stande sein, im Sinne der Ersteren zu wirken. Deshalb stimme ich gegen die Vorlage in der gegenwärtigen Fassung.

Abg. Klose (Str.) ist ebenfalls gegen den Entwurf.

Abg. Lamrecht (fon.) steht im Allgemeinen der Vorlage freundlich gegenüber; Einzelheiten würden sich ja in der Commissionsberatung erledigen lassen.

Abg. Graf v. Straßwitz (Str.) hegt gegen den Wahlmodus und das Steuerrecht Bedenken.

Minister v. Heyden: Die Selbständigkeit der Vereine zu gefährden, liegt durchaus nicht in der Absicht der Regierung. Ich halte es auch nicht für angebracht, den russischen Handelsvertrag hier mit hineinzuziehen. Die Regierung will nur Maßregeln treffen, den Nothstand der Landwirtschaft zu beseitigen oder zu vermindern.

Abg. Richter (Str. Sp.) stellt die Nutzlosigkeit der Handelskammern dar, denen heute kein Vetheiliger mehr Interesse entgegenbringe. Dasselbe Schicksal wird auch bald genug die Landwirtschaftskammern treffen, namentlich da das freie Vereinswesen so in Blüthe steht. Redner protestirt gegen das Steuerrecht und alle sonstigen die Vorlage begleitenden Punkte.

Abg. Nebel (nat.-lib.): Eine eingehende Prüfung der Vorlage halte ich für nothwendig. Die jetzige gegenwärtige Thätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine darf nicht so ohne Weiteres zum Stillstand gebracht werden.

Abg. Kling (fon.) will größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kammern.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf morgen, Donnerstag, 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr

Politische Tageschau.

Elbing, 8. Februar.

Zur Ablösung der Stolgebühren führt der „Bezt. Merkur“ aus, daß es keine paritätische Verhandlung sei, wenn der Staat der einen Kirche viele Millionen für ihre besonderen Bedürfnisse schenkt und die andere Kirche mit ihren Bedürfnissen leer ausgehen läßt. Derart müßten die katholischen Steuerzahler für die protestantische Gehührensleistung mitzahlen. Das letzte Wort der Bischöfe stehe übrigens noch aus. Ihre Eingabe vom Oktober 1892 ging, so weit sich bisher übersehen läßt, dahin, daß es für

die katholische Kirche besser wäre, den fraglichen Staatszuschuß zu anderen Zwecken, als gerade zu der Stolgebühren-Ablösung zu erhalten. Jetzt stellt sich die Frage so, ob in dem Falle, daß keine Kompensation, sondern nur ein Ablösungszuschuß zu erreichen ist, die katholische Kirche auf das Ablösungsprojekt sich einlassen kann und soll. Die Herren Minister hätten unseres Erachtens nicht ohne Weiteres von „Abstand nehmen“ reden, sondern eine neue Erklärung der Herren Bischöfe im Hinblick auf die Ablehnung der Kompensation abwarten sollen.

Die französische Kolonialpolitik hat einen neuen Konflikt vom Zaun gebrochen, diesmal mit der Republik Liberia, indem die Franzosen die Tricolore in Kolib, an der Grenze von Liberia, das vor drei Monaten liberianische Truppen erobert hatten, hielten.

Erstmalig ist in Serbien interviene worden. Seine Auslassungen enthalten zwar nichts wesentlich Neues, geben aber doch in einigen Punkten eine interessante Charakteristik der Verhältnisse unter dem radikalen Ministerium. Wir entnehmen darüber der „Frankf. Ztg.“: Seit der Erkrankung des Dr. Dostitsch wurden die nothwendigen persönlichen Beziehungen der Mitglieder der Regierung zum König täglich kälter und gespannter, bis sie schließlich ganz zu erlöschen ausfielen. Das Cabinet Gruttsch war aber schwach und unschlüssig. Es ist notorisch, daß das Cabinet Gruttsch während der letzten zwei Monate selbst die Führung der Regierungsgeschäfte vollkommen aus den Händen sich nehmen ließ. In Serbien regierte während dieser Zeit der radikale Konvent mit seinen fünfzehn Provinz-Ausschüssen. Wären die Beschlüsse dieser Ausschüsse nicht an höheren Faktoren gescheitert, sondern durchgeführt worden, so wären internationale Verwicklungen unausweichlich gewesen. Dabei herrschte eine finanzielle Miswirtschaft, wie sie niemals getrieben worden ist. Fast die Hälfte der direkten Steuern der letzten Jahre ist nicht bezahlt worden. Die Schuld liegt an dem radikalen Beamtenthum, das sich weigert, irgendwelche Steuern in der Bauernschaft einzutreiben, um so seinen Anhang zu vermehren und seine Position zu befestigen. Es sei absurd, zu verheeren; daß äußere Einflüsse beim gegenwärtigen Umsturz mitwirken; er hat sich aus den inneren Verhältnissen entwickelt und muß auch von diesen heraus jantet werden.

Der Rhedive von Aegypten und die Engländer. Die in London vorherrschende Meinung, daß der künftlich durch Wehrungen des Rhedive über die Truppen hervorgerufene Zwischenfall mit dem Rückzuge, den der Rhedive angetreten, nicht beglichen sei, findet auch durch einen Bericht der „Pol. Corr.“ aus Kairo ihre Bestätigung. Durch das Telegramm, welches der Ministerpräsident Niaz Pascha, anknüpfend an den Tagesbefehl des Rhedive, an den Minister des Aeußern, Tigrane Pascha, gerichtet hat, ist man in den englischen Kreisen unangenehm berührt, weil es die Wirkung des Tagesbefehls abschwäche. Man ist nun englischerseits darauf bedacht, einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen, und es sind Verhandlungen im Gange, welche die Erlangung ausreichender Garantien in dieser Richtung zum Zweck haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin zeichneten auf dem geistigen Festnachtsballe im königlichen Schlosse den Reichszustler Grafen Caprotti und den italienischen Botschafter Grafen Lanza durch längere Ansprachen aus.

Wie aus Halle gemeldet wird, hat der dortige Magistrat im Einverständnis mit den Stadtverordneten beschlossen, den Kaiser zu der großen Jubelfeier, welche die Universität Halle anlässlich des 200jährigen Bestehens begeht, einzuladen.

Der Kronprinz von Schweden hat sich gestern dahin geäußert, daß seine Gemahlin zwar noch sehr schwach sei; eine unmittelbare Gefahr für sie aber nicht bestehe.

Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet heute die durch mehrere Blätter gegangene Nachricht, daß die Regierung in Viegny auf ministerielle Anweisung eine Verordnung betreffend die Verkürzung der Schulspflicht erlassen habe, als unbegründet. Eine solche Verfügung sei nicht erlassen worden und die Wittermeldung beruhe wohl auf einer Verwechslung mit einer Anordnung der Viegnyer Behörde vom 4. März 1880.

Die „Post“ Ztg.“ befürchtet heute, die preussische Regierung werde den Polen in Polen durch Einführung des polnischen Sprachunterrichts gefährliche Conzessionen machen, und hält es deshalb für nothwendig, daß die Regierung bestimmte Erklärungen abgebe, wie weit sie den Ansprüchen der Polen entgegenkommen will.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Febr. In dem Lokale des jungcehlichen Studenten-Vereins Slavia fand eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt. Es wurden mehrere Schriften, amerikanische Zeitungen, sowie eine im Lokal aufgestellte Statue beschlagnahmt, welche die französische Republik darstellt und von französischen Studenten dem Verein Slavia geschenkt worden ist.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Die Vernehmung des Kriegsministers im Behauschuß der Kammer bezieht sich hauptsächlich auf die Armeeorganisation an der Ostgrenze, welche im Vergleich mit der deutschen Truppenmacht in Elsaß-Lothringen zu schwach gefunden werden. Zur Verstärkung französischer Armeeorganisation an der Ostgrenze sind große Kasernenbauten erforderlich. Mehrere Magistratsbeamte erhielten anarchistische Drohbrieife mit der Unterschrift: „Mehrere Schüler Baillan's!“ Der Polizeipräsident hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Criminalpolizei ist seit gestern erheblich verstärkt worden. Die Wachen auf dem Friedhof zu Jory sind verstärkt worden, da man die Einführung des Namens Baillan's durch Anarchisten befürchtet. Auch der Präsident Carnot erhielt anarchistische Drohbrieife, in welchen ihm mitgeteilt wird, daß nach seinem Leben getrachtet werde.

Rußland.

Petersburg, 7. Febr. Wegen anhaltender Schwäche des Zaren bestehen die behandelnden Leibärzte darauf, daß der Hof schleunigst nach Gatschina übersiedle, da sie sich von der Luftveränderung eine beschleunigte Reconalescenz versprechen. In russischen amtlichen Kreisen wird versichert, daß die Erklärungen Kaiser Wilhelms über den russischen Handelsvertrag hier an höchster Stelle den denkbar besten Eindruck gemacht haben. Man sieht mit Bestimmtheit diesbezüglichen Kundgebungen entgegen.

Bulgarien.

Sofia, 7. Febr. Nachträglich wird bekannt, daß bei der Tauffeierlichkeit des Erbprinzen Boris die

diplomatischen Agenten Englands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Griechenlands und ein Abgesandter des türkischen Commissariats anwesend waren. Diese Thatsache wird vielseitig als ein Zeichen baldiger Anerkennung des Fürsten Ferdinand betrachtet.

Aus aller Welt.

Eisenbahn-Katastrophen. Auf der Maschine des Mainz-Köln Schnellzuges land auf dem Bonner Bahnhof eine große Explosion des Dampfessels statt; der Locomotivführer wurde lebensgefährlich, der Fezler und ein Schaffner leicht verwundet. Von den Passagieren wurde Niemand verletzt. — Der gestrigen Nacht nach Köln abgegangene Expresszug entgleiste in der Nähe von Compigne. Der Train stieß dann mit einem auf einem Nebengeleise herankommenden Güterzuge zusammen. Mehrere Waggons des Personenzuges wurden total zerschmettert. Wie man vorläufig in der Aufregung über die Katastrophe überlegen kann, wurden 7 Personen getödtet und gegen 20 verletzt.

Der Fesselballon der militärischen Luftschiffer-Abtheilung in Köln ist am Sonnabend in Folge Zerreißens des Taues entflohen. Im Beobachtungsstorbefanden sich ein Offizier und zwei Mann. Der Ballon jagte über den Rhein hinweg. Bis Dienstag Abend war keine Kunde über den Verbleib in Köln eingetroffen.

Zu den Erdstößen in Eisleben. Auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Merseburg hält sich seit Freitag der Geheimen Regierungsrath und Bauart-Henoch, einer der größten Autoritäten auf dem Gebiete des Wasserbaus, in Eisleben auf und hat in Begleitung von verschiedenen Sachverständigen das gefährde Terrain einer ganz genauen Prüfung und Unternehmung unterzogen. Zwar sollen die Ergebnisse derselben noch strenges Amtsgeheimnis bleiben, doch kann jetzt schon so viel mitgeteilt werden, daß Herr Geh. Rath Henoch bisher noch nicht in der Lage ist, ein vollständig abschließendes Urtheil abzugeben. Er schlug vor, zu den vorhandenen zwei Untersuchungslochern und vier Bohrlochern noch mindestens sieben Bohrversuche hinzutreten zu lassen, gab auch die Punkte an, an welchen dieselben vorgenommen werden müssen, um eine möglichst allseitige Kenntniss von den Wasserverhältnissen des Diluviums der bedrohten Stadtgegend zu erhalten. Man wird mit diesen Arbeiten unverzüglich beginnen.

Das große Loos! Nicht geringes Aufsehen erregte in Kassel ein Vorfall in der Hohenzollernstraße. Ein dortiger Kaufmann, Inhaber eines Weißwaaren-Schnittwaaren-Geschäfts, wurde von der fixen Idee befallen, er habe das große Loos gewonnen. Er stellte sich nun in die Hausthür und besenkte die Vorübergehenden, lud sie auch ein, näher zu kommen und sich umsonst Waaren zu nehmen, da er plötzlich unendlich reich geworden sei. Manche Frau folgte dieser Einladung und heimlich ordentlich ein, auch viele Soldaten, die zu der nahegelegenen Kaserne wollten, kriegten nicht nur die Waaren umsonst, sie erhielten noch jeder einen Thaler sogar obendrein. Einzelne sollen sogar Goldstücke erhalten haben. Dann trat der Kaufmann noch auf die Straße hinaus und warf mit Geld um sich, Silber und Gold in größeren Beträgen, so daß ein Menschenauflauf entstand. Aber es dauerte nicht lange, da es sich herausstellte, daß der Kaufmann geistesgestört geworden und die Polizei einschreiten mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Achtung vor der Staatsgewalt! Das Hamburger Thalia-Theater hat den Schönlhan-Kadelburgischen Schwan „Der Senator“ in ein „Der Herr Bon'u“ umgetauft. Die Hamburger Senatoren brauchen sich also nicht mehr getroffen zu fühlen und werden diese Loyalität gewiß mit regem Besuch des Theaters belohnen.

Hermann Sudermann arbeitet an einem historischen Drama: „Herodias.“

Ein Festsingspoem Gustav Freytags. Aus Wiesbaden, 5. Februar, schreibt man: Gelegentlich eines von der hiesigen Kasino-Gesellschaft veranstalteten Festsingfestes kam ein Festbüchlein zum Verkauf, welches u. A. Beiträge hier lebender Schriftsteller enthielt. Gustav Freytag, welcher auch am Feste theilnahm, hat darin in folgender originellen und reizenden Art den deutschen Volkscharakter apostrophirt:

Seit tausend Jahren der Erbenfahrt Bewahret der Deutsche die alte Art: In strengem Leben ein frühliches Herz, Geseßlich zu theilen Lust und Schmerz, Doch Schweres still geheim zu tragen. Er fürchtet auf Erden nicht Teufel noch Tod, Nur schafft ihm jede Fügige Noth; Er fordert, die Welt soll größer sein, Und drückt sich in jedem Keller hinein. Und jugendwarm ist die Sehnsucht geblieben Dem Großen zu trauen, hingebend zu lieben, Vertraut er und liebt er, so klingt aus der Kehle Sein frohstes Lied wie Sang der Lerchen. Du allerliebste deutsche Seele! Am Tage so klug, und Abends ein Märchen.“

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus der Danziger Mehrung, 7. Febr. Heute herrschte hier aus westlicher Richtung ein orkanartiger Sturm, welcher an Gebäuden, besonders an Dächern, Bäumen, Zäunen vielfach erhebliche Schäden anrichtete. Alte schwächliche Leute und Kinder wurden durch den Orkan sogar zur Erde geworfen. Das Thermometer zeigte dabei + 7—8 Grad R.

Dirschau, 7. Febr. Dem schrecklichen Tod in den Klammern entging nur mit Mühe die Familie eines Aukäufers Sch. auf einem zwischen Schöneberg und Neumünsterberg gelegenen Grundstück. Durch das Geschrei eines kleinen Kindes erweckt, saßen die Bewohner zu ihrem Entsetzen das ganze Gebäude in Flammen stehen. Doch noch größer wurde die Angst, als sie die Wahrnehmung machten, daß weder Thüren noch Fenster aufgingen. Nachlose Hände hatten das Feuer angelegt und in schwer begreiflicher Bosheit Thüren und Fenster fest verriegelt und verbunden. Zum Glück war im Hause eine Art, mit deren Hilfe sie sich mit Gewalt einen Weg ins Freie bahnten. Die Thüren des Stalles waren ebenfalls fest verbunden, um auch das Vieh durch den Brand zu verberben; doch konnte das Vieh noch gerettet werden.

Thorn, 7. Febr. Eine große öffentliche Versammlung wird demnächst auch hier einberufen werden, um nun, nachdem der Vertrag mit Rußland bekannt geworden ist, eine öffentliche Kundgebung für die Annahme desselben im Reichstage zu veranstalten. Ein begünstigter Aufruf, unterzeichnet von einer Anzahl angehender Männer unserer Stadt, soll demnächst veröffentlicht werden.

Kulm, 6. Febr. Zu der in den Tagen vom 24. bis 27. d. Mts. stattfindenden ersten großen Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung sind

bereits sehr viele Anmeldungen eingelaufen. Die Prämirtung findet am 23. d. Mts. von 10 Uhr Vormittags ab statt. Am Abend nach der Prämirtung findet ein gemeinsames Festessen der Vereinsmitglieder statt. Die Ausstellung wird am 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, im Beisein der städtischen Behörden und erschienenen Gäste eröffnet.

R. Pelpin, 7. Febr. Gestorben sind heute die beiden katholischen Geistlichen: Pfarrer Gieszowski in St. Albrecht und Pfarrer Goerte in Puzig. Verlegt sind die Witwe Wilkens von Garbschau nach St. Albrecht und Dr. Zinzinski von Berent nach Chmelno.

Neufahrwasser, 6. Febr. Wie erst jetzt zu übersehen ist, hat die See auch in diesem Winter am hiesigen Strande ganz bedeutende Verwüstungen angerichtet. Die kritische Stelle in der Nähe des Damenbades auf der Westplatte, wo von Jahr zu Jahr die See weiter vordringt, hat wiederum ein Stück Land ihres Bestandes eingebüßt. Die Wellen haben den gewaltigen, dort zum Schutze aufgeführten Steinwall theilweise zerissen und sich einen Weg bis nahe an die Düne gebahnt, die Riste des früher dort vorhanden gewesenens Forts sind fast ganz verschwunden, und das in der Nähe dort befindliche neue Fort, welches mit Strandwehr belegt ist, befindet sich bereits in gefährlicher Nähe des Wassers. Am Strande in der Ecke der Bucht, also von den Rollen des hiesigen Hafens nach Joppot, nimmt dagegen die Verlandung und damit die Verbreitung des Strandes sichtlich zu.

Gammertein, 6. Febr. Heute Nacht um 2 1/2 Uhr entlief in dem Stallgebäude der Witwe Böhm auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, welches auch die übrigen Stallungen, sowie das Wohnhaus erfaßte; in ganz kurzer Zeit stand alles in Flammen. Die Feuerwehr griff sofort von drei Seiten an, und es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei dem Brande ist der 25jährige Schuhmacher Duloio, welcher auf dem Bodenraume schlief, mit verbrannt. Seit 3 Jahren ist dies etwa der 10. Brand in unserer Stadt, und nicht ein Mal ist es gelungen, den Brandstifter zu ermitteln, obwohl bei dem letzten Brande 1000 M. Belohnung für die Ermittlung des Brandstifters ausgesetzt waren.

Graudenz, 7. Febr. Der weitere Ausbruch der Weichsel-Eisdecke scheint jetzt thatsächlich eingestellt zu sein. Die Eisbrecher haben Graudenz verlassen und sind stromab gedampft. Weitere Eisbewegungen von Belang haben seit vorgestern nicht stattgefunden. Die Eisdecke löst sich langsam auf. An der Kulmer Niederung ist z. B. der Strom selbst fast völlig eisfrei, nur auf den Sandbänken und Buhnenköpfen befinden sich Eislagerungen.

Allenstein, 7. Febr. Davon, daß Jemand, ohne es zu wissen, seine leibliche Schwester oder seine „Halbschwester“ heirathet, liest man gewöhnlich nur in Romanen. Doch ist dieser Fall in dem benachbarten Sch. thatsächlich vorgekommen. Hier lernte ein Handwerker ein alleinstehendes Mädchen kennen und liebte und ging mit ihr, als er sich etablirte, auch die Ehe ein. Da stellte es sich durch Zufall heraus, daß das Mädchen ein außereheliches Kind des Vaters des jungen Mannes sei, und daß die beiden jungen Leute Halbgewissener seien. Die Kirchenbehörde drang sofort auf Trennung der Ehe; allein ihre Bemühungen blieben erfolglos. Das junge Paar ließ nicht von einander und lebt, obwohl es von den kirchlichen Sacramenten ausgeschlossen ist, in guter Harmonie weiter.

Rönigsberg, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Versammlung erklärt, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland für unsere Stadt von hohem Interesse ist und erlucht den Magistrat, gemeinschaftlich mit der Versammlung eine Petition um Annahme des Handelsvertrages sofort nach Veröffentlichung desselben an den Reichstag zu richten. Ein Widerspruch des Magistrats erfolgte nicht. — Der Eisbrechdampfer, welcher heute früh von Pillau aus in der Durchföhrung der Haffelschleife hierher versuchen wollte, hat wegen Sturms die Fahrt unterlassen müssen.

Memel, 7. Febr. Der Weststurm, welcher sich gestern Abend einstellte, ist im Laufe des heutigen Tages zu orkanartiger Stärke angewachsen. Die See ist gewaltig aufgeregter, der kleine Leuchthurm und die Moolen sind fortwährend in Sicht gehüllt und der Wasserstand hat eine Höhe erreicht, wie zur Zeit der heftigsten Herbststürme. Heute früh hatte der Sturm eine Menge zertrümmerter Hufeisen an der Stadtseite zusammen geschoben, das im Laufe des Tages durch die von See eindringenden Wassermassen zurückgetrieben und zum größten Theil in die Dange gedrängt wurde. Aus dem breiten Theil des Hafens ist bisher noch kein Eis heruntergekommen, und ist wohl anzunehmen, daß es dort noch unverändert fest liegt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 8. Februar. * Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 9. Februar: Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt, Niederschläge. Lebhafter Wind.

* Eine Versammlung der Maschinen-Industriellen Westpreußens, Ostpreußens und Posen's wird am 14. Februar in Elbing, wahrscheinlich unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Schöchau tagen, um Stellung zum russischen Handelsvertrag zu nehmen.

* Aerztekammer. Die westpreussische Aerztekammer, für welche bekanntlich gegen Ende vorigen Jahres Neuwahlen stattgefunden haben, hat sich in ihrer kürzlich in Danzig abgehaltenen ersten Sitzung für das Jahr 1894 neu constituirt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Sanitätsrath Dr. Scheele wiedergewählt, zum Stellvertreter Dr. Grunau-Schwyz, zum Schriftführer Sanitätsrath Dr. Wallenberg-Danzig, zum Stellvertreter Kreisphysikus Dr. Wodtke-Thorn, zum Kassensührer Sanitätsrath Dr. Tornwaldt-Danzig, zum Stellvertreter für den Vorstand die Herren Dr. Poppe-Marienwerder und Dr. Krömer-Rußtadt gewählt. Die Aerztekammer wählte dann als ihre Vertreter für das Medizinal-Collegium der Provinz Preußen die Herren Dr. Wallenberg und Dr. Grunau und als Stellvertreter Dr. Krömer und Dr. Poppe, für die wissenschaftliche Deputation und den Aerztekammer-Ausschuß Herrn Dr. Scheele und als Stellvertreter Herrn Dr. Grunau. — Bei den weiteren Verhandlungen sprach sich die Aerztekammer einstimmig für Errichtung einer staatlichen Zuspitalstalt für Westpreußen in Danzig aus.

* Verein für Kunst und Wissenschaft. In Zukunft finden die Versammlungen nicht mehr, wie bisher, in den Privatwohnungen der Mitglieder, sondern im „Deutschen Hause“ statt. In der gestrigen Sitzung wurden zunächst die Herren de Neze und Lehrer Wlenzi in den Verein aufgenommen. Sodann

hielt Herr Bildhauer Kottow eine Vorlesung über die im „grünen Gewölbe“ im Königl. Schloße zu Dresden befindliche sizilianische Madonna von Raphael. Der Vortragende empfahl alsdann den Mitglie dtern folgende literarische Schriften zur Privatlektüre, um sie in einer der nächsten Sitzungen zu lesen: „Das junge Skandinavien. Vier Essays von Ola Hansson.“ — „Sechs Novellen von F. B. Jakobson.“ — „Aus verborgenen Tiefen.“ Novellen von Otto Ernst. „Wellenringe.“ Novelle von Eugen Ernst (Bergmann). Nach der Sitzung blieben die Mitglieder in gefelligem Verkehr noch lange bei einander.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Da Herr Bühler am Sonnabend hier sein vorletztes Gastspiel absolviren wird, findet morgen (Freitag) eine Schülervorstellung statt. Erwähnenswerthe zahlen die Hälfte der gewöhnlichen Kassenpreise. Zur Aufführung gelangt v. Wildenbruch's „Die Dantow's“ mit Franz Gottscheid als Dietrich Dantow. — Herr Bühler wird am Sonnabend als „Siegel“ in „Der Better“ und als „Kleiser“ in dem Einakter „Das Schwert des Damocles“ auftreten. — Um den vielen Anträgen nachzukommen, wird am Montag „Charley's Tante“, jedoch zum unwiderstehlich letzten Male bei halben Preisen in Scene gehen.

Unangenehme Abführung. Ein auswärtiger junger Mann, der stark betrunken war, hatte in der verfloffenen Nacht das Unglück, in der Nähe der leeren Brücke in den Elbingfluß zu fallen. Auf sein Geschrei eilten zwei Nachtwächter herbei und entziffen dem Beschpogel dem nassen Element. Derselbe war jedoch so erkrankt, daß seine Aufnahme in das Krankenstift erfolgen mußte.

Von der Rogat berichtet man uns heute: Die Eisdecke ist der vollständigen Auflösung nahe, und nur dem niedrigen Wasserstande ist es zuzuschreiben, daß es bis jetzt nicht zum Übergange gekommen ist. Auch von Fußgängern kann die Eisdecke nicht mehr passiert werden. An den Fähranstalten wird der Verkehr theils mit der Fähre, theils mit dem Kahn ausrecht erhalten. Es haben sich große offene Stellen im Eise gebildet, die stellenweise fast über den ganzen Strom reichen.

Ein zeitiges Frühjahr ist nach dem Urtheil mancher Landwirthe zu erwarten, da Pferde und Rindvieh schon sehr stark das lange Winterhaar verlieren. In anderen Jahren pflegt das Haar, Haaren der Thiere erst Ende Februar und im März einzutreten.

Änderung von Ortsnamen. Die Postagentur Neufkiory (bei Nakel) hat fortan die Bezeichnung Neufkiory (Bez. Bromberg), die Postagentur Kleinfkiory (bei Tuchel) die Bezeichnung Kienau zu führen.

Einbruchsdiebstahl. In der verfloffenen Nacht ist bei dem in der Langen Niederstraße wohnhaften Kaufmann S. ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben von der Hofseite aus eine Thüröffnung ausgehauen und sind dann in das Innere des Hauses eingedrungen. Hier haben sie sich Nicht angezündet und dann 6 Kisten Cigarren, mehrere Flaschen Wein, Rum und Branntwein gestohlen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 8. Februar.
Gemäß Vorchrift dürfen im Sorgelust die Schiffer keine Segel führen. Am 16. October 1892 kam der Schiffer Friedrich Perichle mit Segel angefahren. Der Königl. Aufseher verlangte, daß Perichle das Segel entfernen sollte. Dieser Aufforderung kam Perichle nicht nur nicht nach, sondern beschimpfte den Aufseher. Das Schöffengericht zu Marienburg verurtheilte den Perichle am 30. April 1893 wegen Verleumdung zu 30 Mk. Geldstrafe, ev. 10 Tagen Gefängniß. Die gegen die Urtheil eingelegte Berufung wird verworfen. — Das Schöffengericht zu Hofenberg hat am 17. October die Frau Minna Teife wegen Mißhandlung eines Mädchens mittels einer Kaffeekanne zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, wogegen die Berufung der Frau Teife, die von dem hiesigen Schöffengericht am 21. November wegen Mißhandlung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist.

Himmelsbrod.

Jedem, der heute behaupten wollte, Brod sei vom Himmel gefallen, würde man erwidern: „Die Botschaft hör' ich, doch mir fehlt der Glaube.“ Entweder würde man an der Zurechnungsfähigkeit des Betreffenden zweifeln oder man würde glauben, er wollte in biblischen Bildern sprechen. Und dennoch muß keine dieser beiden Annahmen richtig sein. Der Betreffende kann alle fünf Sinne beisammen haben und braucht auch nicht an das Manna der Bibel zu denken, denn es fiel thatsächlich, und zwar erst vor drei Jahren, Brod vom Himmel.

Das kam so: In den ersten Tagen des Mai 1890 hauste ein heftiger Orkan in dem Vilage von Diarbeck. Viele Felser wurden vernichtet, Bäume wurden entwurzelt und bedeutender Schaden wurde verursacht. Nur die Gegend von Pjebel el Doffet wurde von dem Unwetter verschont, daselbst fiel nur ein starker Hagel. Beim Schmelzen desselben blieb eine Substanz zurück, welche von den Armeniten gesammelt und mit nahezu zwei Drittheilen Mehl vermengt zu Brod geknetet wurde.

Was ich hier erzähle, ist durch Belegstücke beglaubigt, denn der belgische Konsul in Aleppo sandte Proben von dieser Masse an den Minister des Innern in Brüssel und dieser übergab sie zur Untersuchung der königlichen Akademie der Wissenschaften daselbst. Das Ergebnis derselben war, wie vorauszu sehen, daß diese von den Kurden „Himmelsbrod“ genannte Masse nicht vom Himmel komme, sondern, wie jeiliches Brod, der Erde entstamme. Jeder starke Regenguß bringt das Himmelsbrod mit sich, aber nicht von oben, sondern die sich sammelnden Gewässer führen dieses Gebilde mit sich. Es ist nämlich eine Flechte, die sogenannte „Mannaflechte“, welche die Armeniten dem Mehl als Himmelsbrod zusehen.

Die Mannaflechte hat, nach der Beschreibung des Hofraths Professor Dr. v. Reiner, eine sehr große Verbreitung, man findet sie beinahe in ganz Asien bis zum südöstlichen Europa und dem nordwestlichen Afrika. Diese, von den Botanikern Lecanora esculenta genannte Flechte kennt man außer von Diarbeck auch aus der Umgebung Konstantinopels, aus der Klim und dem Kautajus, der Steppe und den tartarischen Wäldern, aus Persien, aus Kurdistan, der Umgebung des Banjees, von den Hochebenen Otkonens, aus Mesopotamien und dem anatolischen Hochlande, vom Bulgar-Daghim-Taurus, wo sie in einer

Höhe von 2700 Metern über dem Meeresspiegel noch sehr häufig angetroffen wird, endlich aus der Sahara, und zwar am Saume dieser Wüste, der Grenze Algeriens entlang.

Die Flechte bildet dicke, gefurchte, warzige Krusten, namentlich auf Kalksteinen, an der Oberfläche ist sie grau bis ockergelb gefärbt. Ihr Inneres rechtstetig mehr die Bezeichnung „Himmelsbrod“, weil es rein weiß aussieht, wie ein zerdrücktes Weizenbrot. Wenn die Krusten alt werden, scheint es ihnen auf ihrem Standorte nicht mehr zu beaghen, sie lösen sich allmählich von den Steinen los, rollen ihre Ränder gegen einander und bilden schließlich kugelige, innen hohle Knollen. Diese besitzen ein ungemein geringes Gewicht; zehn solcher rundlichen Klümpchen, jedes etwa von Haiselngröße, wegen zusammen belläufig drei Gramm. Wenn nun der Wind über die Kalkfelsen dahinsfährt, so ist es ihm ein Leichtes, diese Knollen mitzunehmen. Bisweilen erhebt er sie sogar in die Lüfte, um sie meilenweit wegzutragen.

So führt die Mannaflechte in der Jugend ein solches und im Alter ein unsftetes und bewegtes Dasein. In den Gegenden, wo gewaltige Stürme die Wälder durchbrausen, findet man die Klümpchen, wenn sich die erregten Geister der Lüfte besänftigt haben, unter Strauchwerk und sonstigen Orten, wo sich die Gewalt des Sturmes brach, ausgefchickt.

In anderen Gegenden, wo das Himmelsbrod wächst, strömt nach der trockenen Sommerzeit ununterbrochen eine solche Regenmenge nieder, daß das Erdreich nur einen kleinen Theil des Regenwassers aufnehmen kann.

Der größte Theil sammelt sich zu kleinen Adern, welche Alles, was beweglich und schwimmfähig ist, mit sich fortpülen. Die träben Wasseradern fließen über den geeigneten Boden den tiefsten Stellen des Geländes zu und vereinigen sich dort zu größeren Gerinnen oder sammeln sich in Form kleiner Büschen und Sacken an. Namentlich ist dies auf dem Steppenboden mit seinen vielen Mulden und gewundenen Thälchen der Fall. In solchen Gegenden wird die Mannaflechte vorzüglich durch das Regenwasser in die Vertiefungen zusammengeschwemmt.

In manchen Jahren geschieht dies in solcher Menge, daß sie Haufen von vier bis sechs Zoll Höhe bildet und daß ein einzelner Mann im Laufe eines Tages leicht vier bis sechs Kilogramm, d. i. zwölf bis zwanzigtausend Stück, von Erbsen- bis Haiselngröße, zu sammeln vermag. Dies ist insbesondere in den Steppengebieten und Hochländern des südwestlichen Asien der Fall.

In so manchem Hungerjahre ist in solchen Gegenden die Mannaflechte gesammelt worden, um gleich Mehl zu Brod geknetet zu werden. Sie erwies sich dann als ein wahres Himmelsbrod; leider ist dieses nicht auch zugleich ein himmlisches Brod, denn es ist sehr unschmackhaft.

In unseren Gegenden regnet es kein Himmelsbrod, dafür wissen unsere Landleute von einem sogenannten „Kartoffelregen“ zu berichten. Zu gewissen Zeiten findet man nämlich bei uns nach starken Regengüssen zahlreiche Knöllchen, die thatsächlich wie sehr kleine Kartoffeln aussehen, aber nichts Anderes als die Brutknospen des feigwurzeligen Hahnensfußes oder Scharbockkrautes (Ranunculus ficaria) sind.

Die als Himmelsbrod verpöbelte Flechte ist schon seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bekannt. Noch früher berichtet Decandolle, daß während einer Hungersnoth in Genf im Winter 1816 bis 1817 „Flechtenbrod“ gegessen wurde. Die allerälteste Kunde darüber gibt wohl das alte Testament, denn das in der Wüste gefallene Manna ist nichts Anderes, als diese Flechte.

Daß das Himmelsbrod kein himmlisches Brod ist, habe ich schon bemerkt, für sich allein wird es überhaupt nur zur Zeit der Hungersnoth gegessen. Sonst wird es, wie schon erwähnt, mit Mehl gemengt. Einen Hauptbestandtheil der Flechte bildet der ozal-saure Kalk und von ihm rührt die weiße Farbe des Manna her. Ihr Nährwerth ist nur ein sehr geringer, denn sie enthält nicht einmal 4 pCt. Eiweißstoffe, welche den wichtigsten Nährstoff des Brodes ausmachen.

Die Flechten, zu denen das Himmelsbrod gehört, sind eigentlich gar keine Flechten, d. h. man kann sie nicht als eine besondere Pflanzenfamilie betrachten, sie bestehen nämlich bloß aus Algen und Pilzen, diese sind in den Flechten so innig mit einander verbunden, daß man die letzteren bis noch vor wenigen Jahrzehnten für eigenartige Organismen hielt.

Wenn man die einzelnen Pflanzentheile dieser innigen Vereinigung genau verfolgt, so ergibt sich bei der als Himmelsbrod in Verwendung stehenden Mannaflechte eine Fülle ungemein interessanter Thatsachen, trotzdem sie nur der Erde entsprossen ist und nicht wirklich aus den lichten Höhen stammt.

(Dr. v. Karell im „N. W. Extrabl.“)

Vermischtes.

Wenn enner Maleer hatwen soll. Was ennen Menschen so im Beem alles bassiren gann, das geht Se manchmal wirklich uff geene Gühhaut druff. Wir feiern neltich 's fünfzigwansigjährige Jubiläum von meinem Freund Gnadeldmann, und 's war richtig so de Nacht um Zwee, wie ich endlich alleene heeme daberte. Nu wech 'ch wärtlich nich, entweder warich Bier ze schadaral, oder ich hadde ze viel gedrunge, gorz un gut, ich war ganz schwindlich geworden un gonnne nich mehr richtig gradeaus geben. Un wie manchmal Alles zusammendrufft um'n Menschen zu ärgern, so hadden ooch grade an dem Dage de Ladernen de Unherstichgeet mer gonssegnet nich aus'n Wege ze gehn. Aee, egal immer grade midben vor mich hin schdellden se sich; un immer zwee newen'n ander standen se. Schanden gann mer ja nu eegentlich nich recht sagen, denn se waggelten und danzden de scheneite Dreizbolga, was 'ch den Luderich früher gar nich zugebadet hadde. Nu wollde ich mich aber mal an'n Baar solche Gerle jesedelalen. Schwabbs, drede se uff de Seide, un ich mache mersich uff dregglichen Damme begewen. Da sich das nu aber nich mid meiner Menschenwürde zusammenreimde, rabbelde ich mich denn miehevoll in de Hehe und dor-gelde welder. Wie ich nu endlich an meine Haus-dhiere gomme, erwardete mich ne nete Zwerverraschung, indem ich bemerkten ddat, daß de Hausdhiere blechlich zwee Schiffslecker hadde. Difes Rädel lesde sich ja nu eintgermaßen dadoch, daß 'ch, als 'ch 'n Schiffel aus de Dofche langde, uff einmal bemerge, daß 'ch ooch zwee solche Dinger in de Hand hadde. Nu hadde ich Se aber en merkwürdiges Gistal, denn wie ich den einen Schiffel glittlich ringewängt hadde, schdagt der andere ooch schon, un nachdem ich ne ganze Welle rumsingertred hadde, schlossen se alle Beede uff einmal. De Dhiere war Se ja nu glittlich uff. Ich grabbelde also im Dungele de Drebe redch vor-sich 'ch in de Hehe, wobei ich aber nich verhindern

gonne, daß 'ch e baar Mal schbolberde, was nadierlich widder ne Folge von meinen Schwindel war. In de Schlaffschube angekommen bassirde mer noch das Maleer, daß ich en Schduhl umschmiß. Vor Schreck wäre ich beinahe selwer derneben gefalln, denn wenn meine Alde uffwachde, gab's noch de scheneite Gardinenbedigt, und 'n ganzen andern Dag hädd ich saure Gesichtder essen misfen. Aber nichd riehrde sich. Ich halde also 'n Abem an, ziehe mich aus, un lege mich ins Bedde, was aber wider ganz verdelmeid gnardde. Indem ich mich nu freie, daß meine Garline nich uffgewachd is un eben redch ber-gnied indruffeln will, heere ich uff einmal ennee be-gannnde Schdimmne sagen: „Niewer Baul, willst denn von jeht ab immer Deinen Cylindrer als Nachtmizze uffn Gobbe behalen!“

Der Staatsvoranschlag pro 1904. Die von Otto Ernst und Konstantin Brunner in Hamburg herausgegebene Halbmonatsschrift „Der Zukauer“ schreibt: „Durch die Indiskretion eines sozialistisch gesinnten Geheimen Oberkassenschatzsekretärsgehilfen sind wir in die Lage versetzt, nachstehend den Voranschlag für das Etatsjahr 1904 zu veröffentlichen.“

Einnahmen.		Ausgaben.	
Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Aus Reichs-Einkommen- und Staats-Einkommen- und Provinzial-Einkommen- und Steuern	1,413,864,000	Für d. stehend. Heer	951,816,000,—
Aus der Einkommensteuer	137,227,014	die Reserve	337,318,420,—
Aus d. Börden, Portemonnaie- und Strumpfsteuer	407,806,000	das Heer	863,453,000,—
Aus d. Hunde-, Ragen- und Schabensteuer	123,206,508	die Marine	389,300,000,—
Aus d. Mehr-werth- und Schindersteuer	1,002	Gefässer an die Steuer-be-amten	152,000,000,—
Aus der Weniger- als -drei Kinder-Steuer	164,513,000	Schulen	—
Aus der Kirch-blätter- und Fußmatten- bezugssteuer	3,700,000	geforderte Kapitalien für Ubleh-nungs-schreiben an Dorf-schul-lehrer weg. Gehalts-aufbesserung	718,—
Mt. 2,250,317,524			

Das sich aus obiger Aufstellung ergebende Defizit von Mark 443,570,614,— hofft die Regierung einestheils durch eine submaritime Torpedobootflotte sowie daraufhin auszulagende Rentensteuer, andernteils durch eine Steuererleichterungsgebühren- und eine Temperatur-wechselsteuer decken zu können. Das Dementi, daß eine Blüthenkesselsteuer geplant sei, wird dagegen vorbehaltlich Widerruf von offiziöser Seite dementirt.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung“.
Benedig, 7. Febr. Auf der Treppe des Oberlandesgerichts - Gebäudes zu Livorno explodirte unter heftiger Detonation eine Bombe, welche großen materiellen Schaden verursachte. Zwei Stunden nach der Explosion fand trotzdem eine für diese Zeit anberaumte Gerichtsverhandlung gegen Anarchisten statt. Dieselbe endete mit der Bekäftigung der durch die erste Instanz erfolgten Beurtheilung der Anarchisten.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreußischen Zeitung“.
Wien, 8. Febr. Gestern Nachmittag fand in Lerchenfeld eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung Arbeitsloser statt. Der Arbeiter Rautsch besprach die trostlose Lage der Arbeiter und konstairte, daß in Nieder-Oesterreich allein, nach statistischen Ausweisen, die Zahl der Arbeitslosen auf 350,000 angewachsen sei, von denen auf Wien 100,000 entfallen. Der Redner mißt die Schuld den bestehenden Klassen zu und behauptet, daß eine Besserung nur durch eine vollständige Aenderung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung herbeigeführt werden könne. Schließlich wurde die Versammlung in Folge der aufreizenden Rede des Arbeiters Ritter von dem Regierungsvertreter aufgelöst.

Sofia, 8. Febr. Das Befinden der Fürstin hat sich verschlimmert. Die Minister sind in das Palais berufen worden.

Berloofungen.

Roubaix und Tourcoing 50 Fr. Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 1. Februar. Auszahlung am 1. Mai 1894. Nr. 3352 à 5000 Fr., Nr. 12086 41,685 à 1000 Fr. Nr. 490 3633 4655 6253 6905 7236 9310 9505 10,307 12,593 12,982 13,244 13,459 14,006 14,256 14,282 16,987 18,117 20,962 20,979 22,153 23,878 25,814 26,069 26,322 26,974 27,258 27,835 28,026 28,502 28,644 31,511 32,796 32,928 34,679 40,441 40,999 42,787 43,074 45,331 46,261 47,928 48,367 48,427 49,001 49,769 51,467 51,648 52,180 52,715 à 100 Fr. (Ohne Gew.)

Briefkasten.

3174. 1) Daß der Betreffende der einzige Sohn einer Wittve ist, ist nicht ausschlaggebend. Es kommt darauf an, ob die Wittve selbst arbeitsunfähig und der Sohn der einzige Ernährer ist. 2) Schriftlich. 3) Formular nicht notwendig. Gebrochener Bogen.

1) Es wird zu weit führen, Ihnen die allegorische Erklärung hier zu geben, vielleicht widmen wir der Sache gelegentlich einen besonderen Artikel. 2) Kabale bedeutet soviel wie geheimer Anschlag zur Erreichung böser Absichten, Intrigue, auch die geheime Verbindung, welche falsche Pläne schmiedet.

2. 30. 1) Es ist nicht wahrscheinlich, daß Sie eingezogen werden. Sicherer können wir Ihnen hierüber nicht sagen. 2) Wird noch beantwortet.

Brenne 950. Schwarze Messingfarbe erhält man, wenn man das Messing mit einer Lösung von Platin oder Chlorgold, mit salpetersaurem Zinnoxyd vermischt, überzieht. Um Metallgegenständen einen saft fleischwarzen, sich sehr gut bewahrenden Anstrich zu geben, der sehr billig ist, schnell trocknet und ziemlich Hitzte aushält, löst man pulverisirten Gummilackhalt in Terpentinöl auf und taucht die betreffenden Gegenstände in diese Lösung oder bestricht sie damit.

Die so lackirten Gegenstände erhalten ein sehr gefälliges Aussehen und die Lackirung selbst ist sehr haltbar.

Börse und Handel.

Benedig, 7. Febr. Nachdem der Cassa die Sconto in Aquila das nachgesuchte Moratorium nicht bewilligt worden, ist gestern über das Institut der Konkurs verhängt worden.

Die Gläubiger der Allgemeinen Beamtenkasse in Mailand werden für den 17. d. Mts. zu einer Versammlung einberufen.

Die Omnibus-Gesellschaft in Rom beruft eine Generalversammlung für den 25. d. Mts. ein, behufs Erhöhung ihres Kapitals um eine Million Lire.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Februar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom 7. 2.	8. 2.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,25	97,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,49	97,30
Deutscher Reichsanleihe	97,60	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,75	95,90
Russische Banknoten	219,45	219,35
Oesterreichische Banknoten	162,65	162,70
Deutsche Reichsanleihe	107,75	107,80
1 pCt. preussische Consoles	107,80	107,80
4 pCt. Rumänier	83,90	84,20
Mariemb.-Mawl. Stamm-Proritäten	113,50	113,00
Produkten-Börse.		
Cours vom 7. 2.	8. 2.	
Weizen Februar	142,00	142,00
Mai	145,00	145,50
Roggen Februar	123,50	124,00
Mai	127,75	128,20
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	18,40	18,40
Rüßl April-Mai	45,80	45,20
October	46,00	45,80
Spiritus Februar	36,40	36,40

Rödingsberg, 8. Februar, 1 Uhr 5 Min. Mittags (Von Portatus und Grothe). Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß. Loco contingentirt. 50,25 A Geld. Loco nicht contingentirt. 30,75 " "

Danzig, 7. Februar. Getreidebörse.		
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unverb.	A	
Umsatz: 200 Tonnen		
inl. hochbunt und weiß hellbunt	132—133	130
Transit hochbunt und weiß hellbunt	117	115
Termin zum freien Verkehr April-Mai Transit	138,00	120,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132	
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unverb.		
inländischer	110	86
russisch-polnischer zum Transit	86	113,00
Termin April-Mai	87,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110	
Gerste: große (660—700 g)	130	
kleine (625—660 g)	115	
Safer, inländischer	138	
Erbsen, inländische	150	
Transit	90	
Rüßlen, inländische	205	
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, fest.	12,775	

Spiritusmarkt. Danzig, 7. Februar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt. 50,50 Gd., pro Februar 31,00 Gd., pro Februar-August 31,00 Gd. Stettin, 7. Februar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 31,00, pro April-Mai 32,20, pro Mai-Juni 32,50.

Zuckermarkt. Magdeburg, 7. Februar. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, neue 13,90. Kornzucker excl. von 88 pCt. Rendement 12,85, neue 13,40. Kornzucker excl. von 75 pCt. Rendement 10,60 fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Weiss I mit Faß 24,75. Fest.

Cheviots und Belours à Mt. 4.45 per Meter versenden jede beliebige Meterzahl an Jedermann Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Dépot. Muster umgehend franco.

Colonialwaaren-, Delikateß-, Wein- und Südfrucht-Handlung en gros & en detail. William Vollmeister

Stadt-Theater. Freitag, 9. Februar, 7 Uhr: Schülervorstellung. Erwachsene halbe Preise. Die Dantow's. Vaterländisches Trauerspiel von Ernst von Wildenbruch. Dietrich v. Dantow: Franz Gottscheid. Sonnabend: Gasspiel des Herrn C. W. Bühler. Der Better. Das Schwert des Damocles. Montag zum unwiderstehlich letzten Male, bei halben Preisen: Charley's Tante.

Husten + Heil

ist das **einzig beste** diätetische Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu 1 Pfg. pro Stück allein acht bei **Bernh. Janzen.**

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 9. d. M., Nachm. 4 1/2 Uhr.
Sonabend, den 10. d. M., Vorm. 9 Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.
Gestorben: Besitzer Hermann Thimm-Dronin, 58 J. — Mühlenmeister C. Wierich-Ragmit, 72 J. — Wilhelm Stramm-Biejsellen, 72 J. — Amtsgerichts-Assistent Carl Grube-Mohrungen, 39 J. — Frau Regina Kubnan, geb. Steffen-Langwalde, 83 J. — Besitzer Anton Klafky-Schönsee, 50 J.

Elbinger Standesamt.
Vom 8. Februar 1894.
Geburten: Köpfer Gustav Wabls T. — Schneidermeister Franz Klee-feld T.
Sterbefälle: Arbeiter August Bach S. 2 J. — Arbeiterfrau Marie Luise Zollkau, geb. Butscher, 41 J. — Fabrikarb. Friedr. Wilh. Nehde S. 9 M. — Rentiere Wittwe Katharina Viebau, geb. Kuransky, 86 J.

Kirchenchor.
Freitag, den 9. Februar d. J.:
Probe für Damen und Herren.
Das Erscheinen sämtlicher Mitwirkenden ist **dringend** notwendig.

Gewertverein der Maschinenbauer.
Sonabend, den 10. Februar cr.,
Abends 8 Uhr:
Maschinenball.

Sonntag, den 11. Februar, Nachm. 5 Uhr:
Versammlung.
Monatsbericht.
Der Vorstand.

Jeder Husten wird durch Jssleib's Katarhyastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel 35 Pfg. in Elbing bei **Rud. Sausse**, Alter Markt 49, **J. Staesz jun.**, Wasserstr. 44.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne:
10 komplett bespannte Equipagen,
47 Reit- und Wagenpferde,
2443 mittlere und kleinere Silber-Gewinne.
Ziehung am 23. Mai 1894.
Loose à 1 Mark
sind zu haben in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Zim. Mühlendamm 20/21.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehhraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese mit Firmendruck
1000 v. 3,00—5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz
Buch- und Kunstdruckerei.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf** wegen Aufgabe dieser Artikel bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen, Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc. zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten **patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung**, wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffees von 1 Pfund an auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf warten können.
Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin
empfiehlt sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter **Herren-, Damen- und Kinderwäsche.**
Fertige Betten.
Garantirt federdichte Betteinschüttungen.

Max Kusch
Heil. Geiststraße 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
Lager von Luxus-Artikeln. — Gelegenheits-Geschenke.
Größte Auswahl, billige Preise.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.
Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
No. 16. No. 16.
Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Juwelier. **Augustin Riebe** Graveur.
Gold- u. Silberarbeiter
No. 53. Alter Markt No. 53.
Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Allendelwaaren.**
Größtes Lager in **Brillanten.**
Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden, Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

M. Dieckert
Schmiedestraße Nr. 19.
Confituren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marzipan- und en gros. Zuckerwaaren-Fabrik en détail.
Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.

Kranken-Ordnung
der Allgemeinen Orts-Krankenkasse zu Elbing.

§ 1.
Die ärztliche Behandlung der erkrankten Mitglieder, soweit sie nicht in das Krankenhaus aufgenommen sind, erfolgt durch den **Kassenarzt**.
Kosten, welche durch Zuziehung eines anderen als vorstehend zugelassenen Arztes erwachsen, werden von der Kasse nur erstet, wenn die Zuziehung auf Anordnung und mit Genehmigung des Vorstandes oder bei Gefahr im Verzuge erfolgt ist.

§ 2.
Die ärztliche Behandlung erfolgt **nur auf Grund** eines von dem betreffenden Arbeitgeber ausgestellten **Legitimations-scheines**.
In Fällen dringender Gefahr ist der Kassenarzt befugt, auch ohne diesen Schein die Behandlung zu übernehmen, doch haben die Kassenmitglieder für Nachbringung desselben Sorge zu tragen.

§ 3.
Arzneien werden den Mitgliedern auf Anordnung des behandelnden Kassenarztes durch die mit der Kasse in Geschäftsverbindung stehende Apotheke verabfolgt.
Die bei Verabreichung der Arzneien mitgelieferten **Flaschen, Töpfe, Büchsen** etc. sind bei etwaiger **Wiederholung** der Arznei dem Apotheker auf Anordnung des Arztes **zurückzubringen**, andernfalls nach ihrer Entleerung in gereinigtem Zustande an den Kassenarzt abzugeben.

Die verschriebenen Brillen, Bruchbänder, Irrigatoren und andere Heilmittel oder Vorrichtungen werden auf Anweisung des Kassenarztes bei den von demselben bezeichneten Lieferanten bezogen und den Kassenmitgliedern **leihweise** überlassen. Diese Gegenstände sind sorgfältig zu behandeln und nach dem Gebrauch in gereinigtem Zustande an den Kassenarzt sofort wieder **abzuliefern**, die durch nachlässige Behandlung **unbrauchbar** gewordenen oder **abhanden** gekommenen Gegenstände sind der Kasse **zu ersetzen**.
Aufnahme in das Krankenhaus erfolgt gegen Vorlegung des vom Kassirer auf Antrag des behandelnden Arztes ausgestellten Ueberweisungsscheines.
Eine Ausnahme machen plötzliche Unglücksfälle; doch ist solchenfalls die nachträgliche Genehmigung des Vorstandes zur Aufnahme zu erwirken.

§ 4.
Die erkrankten Mitglieder sind verpflichtet, die **Anordnungen** des sie behandelnden Arztes gewissenhaft zu befolgen, insbesondere die ihnen vorgeschriebenen **Arzneien** oder sonstigen Heilmittel **nach Vorschrift** zu gebrauchen und die ihnen **vorgeschriebene Diät** genau einzuhalten. Sie dürfen weder **Erwerbshandlungen** vornehmen, welche mit ihrem Zustande **unverträglich** sind, noch **ohne Erlaubniß des Arztes** ausgehen, oder **Wirthshäuser** und **öffentliche Besäufstigungen** besuchen.
Kassenmitglieder, welche diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, können vom Vorstande mit **Ordnungsstrafen bis zu 20 Mark** belegt und außerdem im Krankenhause untergebracht werden.
Die gleichen Nachtheile erwachsen den Kassenmitgliedern bei Nichtbeachtung der sonstigen Kontrollvorschriften.

§ 5.
Behufs Controllirung der nicht im Krankenhause untergebrachten erkrankten Kassenmitglieder werden vom Vorstand, sofern es erforderlich ist, **Kranken-Kontrollreue** bestellt, und haben die Kassenmitglieder den Anweisungen derselben Folge zu leisten.

Die **Auszahlung des Krankengeldes** erfolgt an jedem **Sonabend** in den Kassenstunden (von 7 1/2 bis 8 Uhr Vormittags) für die abgelaufene Woche gegen Vorlegung eines von dem behandelnden Arzte auszustellenden **Krankenscheines**, in welchem die Zahl der Wochentage, während welcher der Erkrankte erwerbsunfähig war, angegeben sein muß.
Für Mitglieder, welche der Kasse auf Grund des § 7 angehören und sich nicht im Bezirk des Kassenverbandes aufhalten, müssen die Krankenscheine von einem approbirten Arzte ausgestellt und von der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes beglaubigt sein. Dem erstmaligen Krankenscheine ist eine Bescheinigung dieser Gemeindebehörde darüber beizufügen, daß der Erkrankte nicht vermöge seiner derzeitigen Beschäftigung gesetzlich einer anderen Kranken-Kasse, oder der Gemeindekrankenversicherung angehört, und ob er etwa thatsächlich einer anderen Krankenkasse oder der Gemeindekrankenversicherung beigetreten ist. Die Auszahlung erfolgt an das Kassenmitglied.

Elbing, den 26. November 1893.
Der Vorstand
und **Generalversammlung.**
H. Loewenstein. Gruhn.
Heyder. Gehrman.
Baginsky. Paetsch.
Kuhn. Baginsky.

Vorstehende Krankenordnung wird hierdurch auf Grund des § 26a des Krankenversicherungs-Gesetzes in der

J. G. Klaassen
8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und Tricotagen-Handlung.
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** in sauberster Ausführung zu **billigsten Preisen.**

J. G. Jetzloff
Fischerstraße Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstraße Nr. 14/15
empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten **Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren.
Prompte Bedienung. **Billigste Preise.**
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Erich Müller, Schmiedestr. No. 6.
Gummi- und technische Waaren, Maschinengeschäft.
Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.
Buckskins und Paletotstoffe, fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken, Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Adalbert Meyer.

Th. Jacoby
Fischerstrasse No. 24. **Elbing** Fischerstrasse No. 24.

Eugen Frenzel,
vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstraße Nr. 13.
Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
Billige Preise!

D. Loewenthal's Kaufhaus.
Größte Auswahl
Sämmtlicher Artikel der Bekleidung
zu billigen, aber festen Preisen.

Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 genehmigt.
Elbing, den 9. Januar 1894.
(L. S.)
Der Magistrat.
Contag.

Vorstehende Krankenordnung wird gemäß § 53 Abs. des Kassenstatuts zur öffentlichen Kenntniß der Betheiligten gebracht.
Elbing, den 3. Februar 1894.
Der Kassenvorstand.
H. Loewenstein.

Damen Schneiderei jeder Art wird sauber und billig angefertigt von **Amalie Klose,** Eg. Heiligegeiststraße 51.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der **Exped. der Altpre. Ztg.**

Damen Schneiderei jeder Art wird sauber und billig angefertigt von **Amalie Klose,** Eg. Heiligegeiststraße 51.

Vorstehende Krankenordnung wird gemäß § 53 Abs. des Kassenstatuts zur öffentlichen Kenntniß der Betheiligten gebracht.
Elbing, den 3. Februar 1894.
Der Kassenvorstand.
H. Loewenstein.

Damen Schneiderei jeder Art wird sauber und billig angefertigt von **Amalie Klose,** Eg. Heiligegeiststraße 51.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der **Exped. der Altpre. Ztg.**

Central Annoncen-Expedition G.L. DAUBE & Co.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt gegründet 1864.
Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 33.

Elbing, den 9. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler =
Verajini.

16)

Nachdruck verboten.

Während des Frühstücks fragte Frau Anna: „Bist Du zufrieden mit dem, was der Amts-Vorsteher sprach?“

„Ja“, erwiderte Franz, „es kam eine Anfrage an ihn, vertraulich, über den Stand meines Geschäftes. Er gab nur die beste Auskunft; er kann dies auch. Vielleicht schon mit dem kommenden Frühjahr oder Sommer ziehen wir fort von Waldberg“.

„Fort, also doch?“ fragte sie.

„Ja, Mutter, aber frage nicht weiter, ich könnte Dir keine nähere Antwort geben“. —

In einer leicht begreiflichen Angst verlebte Anton die nächstfolgenden Tage.

Er beobachtete sorgsam und doch verstohlen seinen Herrn.

Alein es zeigte sich nichts, was ihn beunruhigt hätte.

Die Wiskwunde verheilte, ohne daß sich irgend wie Folgen gezeigt hätten, die bedenklich waren.

War das Thier toll gewesen, was zwar gar nicht einmal feststand, so hatte das glühende Eisen des Hüttenmeisters das Gift zerstört.

Nach Verlauf einiger Wochen freute sich Anton ganz ungemein.

Von der Wunde war nichts mehr zu sehen als eine starke, rothe Narbe, die wahrscheinlich auch nicht so schnell verschwand.

Das Wissen um die Ereignisse der verhängnisvollen Nacht drückte ihn jedoch sehr und zwar aus dem einfachen Grund, weil er nicht reden durfte.

Nicht einmal Mutter Anna wußte um das Borgesallene, nur Anton und sein Herr.

Einem Jemand hätte er's zu gern mitgetheilt.

Das war Therese, welche in dem Häuschen ihrer Mutter immer sehnsüchtig auf eine Nachricht vom Hüttenwerk wartete, die entweder das Kind oder den Herrn selbst betraf.

Aber zu Niemand sprechen —; es war ein schwieriges Ding, die Zunge festzuhalten.

Allen Uebrigen gegenüber hätte er schließlich gern geschwiegen — bei denen brachte ihm das

Neben doch, keinen Nutzen — bei Therese aber war es ganz anders.

In der letzten Zeit hatte Anton nur wenig Neues berichten können und Therese zeigte sich unzufrieden.

Was sollte er sagen?

Das, was er gekonnt hätte, durfte er nicht. Von dem Mädchen fern zu bleiben, vermochte er jedoch auch nicht.

Er liebte sie und hätte sie gern zum Weib genommen.

Vorläufig war daran freilich noch nicht zu denken, aber Beide waren sie ja noch jung und von der Zeit hofft man Rosen und Glück.

Ihre kalte Behandlung that ihm wehe und um solcher zu entgehen, im Gegentheil, sich gehörig in Gunst zu setzen, brach er eines Abends doch das Versprechen, welches er seinem Herrn geben mußte.

Therese hatte ihn frohlig empfangen.

Der Bursche mochte ihr vorschwätzen was er wollte, sie blieb kalt, weil er eben nichts von Belang wußte.

Das kluge Kammerlätzchen hatte seit längerer Zeit bemerkt, daß ihr Liebhaber an etwas herumdrückte, das er theils sagen, theils verschweigen wollte.

Durch ihr berechnetes Benehmen gereizt, hielt es der verlebte Bursche nicht länger mehr aus; er erzählte die ganze Wolsägeschichte.

Mochte nun daraus entstehen was da wollte; sein Bohn war ein warmer, dankender Blick, sogar ein flüchtiger Kuß, und dies war noch mehr, als selbst der Zorn seines Meisters.

Und dann versprach Therese leise, daß der Hüttenmeister nichts erfahren sollte.

Ehe Anton ging, hielt er des Mädchens Hand länger als nöthig in der seinen.

„Ich thue Dir Alles zu Liebe, Therese“, sagte er etwas zögernd, „versprich mir aber einmal, daß Du mein Weib werden willst — nicht jetzt — dann, wenn ich Dir etwas bieten kann. Sag' mir das, Therese, laß mich nicht wieder wie immer gehen.“

Mit einem ruhigen Ernst gab ihm das Mädchen Antwort.

„Ich will Dein Weib werden, Anton, aber laß mir Zeit. Jetzt hängt meine Existenz mit der meiner armen Herrin zusammen. Warte eine Zeit lang. Doch glaub' es mir nur, Anton, ich nehme keinen Anderen als Dich.“

Er war damit zufrieden, war überglücklich.

Es reute ihn auch gar nicht mehr, daß er sein Versprechen brach.

Wenige Tage später erfuhr Margarethe von Theresie die Geschichte, und das doppelt einsame und nichts weniger als glückliche Weib sank, von der Schuld überwältigt, zu Boden.

Wie edel und opferfreudig benahm sich ihr verrathener Gatte. Für sein Kind warf er das Leben hin, was hätte er nicht für sein Weib gethan.

Margarethe dachte jetzt, da sie ihn verlor für immer, mehr an ihn, als in den Tagen des Friedens, wo sie doch immer um ihn und bei ihm war.

14. Eine Mission.

Der Winter verzog. Die Knospen zerrissen ihre Hüllen und schoben die grünen jungen Keime an's Licht.

Immer einsamer, verlassenener war's in Friedrichsau geworden.

Der Baron ließ sich ebenfalls immer seltener sehen, obwohl er Margarethe seiner steten, unvergänglichen Freundschaft und Liebe versicherte.

Sein Vater sollte endlich um dieses Verhältniß wissen, hatte er bei seinem letzten Hiege sein Margarethe versprochen.

Was sie Beide beschützten, war eingetroffen. Der adelsholze alte Baron verurtheilte den „Streich“ seines Sohnes mit den härtesten Ausdrücken und verlangte den sofortigen Abbruch jedweder Beziehung.

Dieß war Bruno unmöglich, wußte er doch, daß Margarethe nur an ihm allein noch eine Stütze fand, daß das Weib des Hüttenmeisters durch den Schritt, wozu er sie verleitete, schußlos in der Welt stand.

Was sein Vater sonst noch verlangte, die Eingehung einer standesgemäßen Ehe, mit Angabe der triftigsten Gründe, dieß verschwieg er ihr in seinen Briefen.

Durch Nichtbefolgung dieses väterlichen Wunsches stand die ganze Carriere Bruno's auf dem Spiel.

Was würde Margarethe zu solchen Gedanken sagen, zu Maßnahmen, die für sie gleich dem Todesurtheil waren!

Was auf Hohensfels nun weiter geschah, blieb ihr verborgen, weil ihr von dort aus Niemand getreuen Bericht erstattete.

* * *

In Waldberg ging eine Veränderung vor sich. Das Hüttenwerk wurde oft von Herren besucht, die es in allen Theilen mit sachmännlichen Augen betrachteten.

Unter der Leitung Franz Burgdorf's befand es sich in vorzüglichstem Zustand. Die Verhältnisse lagen äußerst günstig.

Eines Tages theilte Franz seiner Mutter mit, daß die Verträge abgeschlossen und das Hüttenwerk schon in den nächsten Monaten an den neuen Besitzer überginge.

Burgdorf hatte sich die vortheilhaftesten Bedingungen zu Nutzen gemacht.

Zugleich schloß er selbst den Vertrag zur Uebernahme eines neuen Werkes ab, das nicht allzu entfernt von Leipzig lag. Es stand in bester Gegend und versprach denselben Gewinn zu bringen wie Waldberg.

Was jedoch die Hauptsache war, es konnte den Hüttenmeister mit seiner Umgebung nicht mehr an die Stunden der Schmach erinnern, wie es beständig der Boden that, auf dem Margarethe wandelte.

Der beleidigte Gatte wollte Alles hinter sich lassen und vergehen.

Wochten die Blüten im Garten zu Waldberg einem Anderen, Glücklicheren blühen, ihn hatten sie betrogen und er haßte darum die Blumen, die erst einst liebte.

Bei Regelung der Raussumme erinnerte sich Franz Burgdorf auch an jene dreißigtausend Thaler, die ihm Margarethe in die Ehe brachte. Viel Schmerz hing daran, er wollte dieses Geld nicht behalten.

Wohl möglich, daß sie es einst nöthig hatte, wenn das Unglück sie traf.

Eine Reise, welche er zu unternehmen hatte, um auf dem neuen Hüttenwerk mannigfache Anordnungen zu treffen, die ihm bei seiner Uebersiedelung im Sommer viel Zeit rauben mußten, führte ihn nothgedrungen in die Nähe von Hohensfels.

Da er Margarethe dort vermutete, so nahm er sich vor, persönlich das beigebrachte Geld ihr auszufolgen.

Warum ihm dieser Gedanke so plötzlich kam, mußte er selbst nicht; er setzte sich aber mit einer hartnäckigen Kraft bei ihm fest.

Vielleicht zog ihn etwas nur darum so gewaltsam dorthin, um mit eigenen Augen zu sehen, wie glücklich sie war in ihrer neuen Sphäre.

Er glaubte die entlaufene Gattin in fester Begleitung Bruno von Hohensfels' zu finden.

Auf einem Herrngut der Barone hielt sich Bruno in letzter Zeit manchmal auf.

Burgdorf hatte dabon vernommen durch überall zu findende gute Freunde.

Er kümmerte sich zwar nicht sonderlich darum; sein Ohr hatte jedoch gehört, daß eine junge Frau, die Gemahlin des Barons, sich in dessen Begleitung befand.

Als er allein war, lachte Burgdorf ironisch auf.

Seine Gemahlin! Margarethe, die noch immer des Hüttenmeisters Weib nach dem Gesetz war.

Doch daß sie nicht seinen Namen trug, sonst sich „Frau Baronnin“ nannte, dafür war er ihr schließlichs doch dankbar.

So ward doch sein ehrlicher, guter Name nicht noch mehr beschimpft in der Gemeinschaft mit dem Baron.

Das Geld war flüssig gemacht, der Tag der Abreise festgesetzt.

Der Hüttenmeister reiste mit dem Kinde, von dem er sich seit dem Ueberfalle der Wölfin nie mehr auf längere Zeit trennte.

Auf seinen Reisen nahm er Marlechen stets mit.

Anton besorgte die Führung des eigenen Wagens und diente zur besonderen Aufsicht des Kindes.

Der Bursche erfreute sich, des größten Vertrauens seines Herrn.

Am Abend vor dem Tag der Abreise lief Anton in's Dorf hinunter zu Therese.

Ohne Abschied zu nehmen konnte er nicht fort — wenn auch die Reise nur längstens acht Tage währte.

Der Frühling fing bereits an, in den Sommer hinüber zu gehen.

Die Bäume an der Landstraße standen dicht belaubt mit ihren unzähligen Fruchtanfängen.

Es war ein linder Abend. Vom Forst herüber zog eine würzige Luft, über dem Berg schimmerte noch der Himmel in glühender Farbe.

Durch die abendliche Ruhe und den Gedanken an die acht tägige Trennung ward Anton ziemlich traurig gestimmt.

Jetzt war es freilich nur erst für wenige Tage; in wenigen Wochen jedoch ging es gänzlich fort von Waldberg, fort von Therese.

Vom neuen Hüttenwerk aber konnte er, trotz seiner schnellen Beine, doch nicht herüberlaufen, um ein Viertelstündchen mit ihr zu verplaudern.

Was sollte daraus werden?!

In das Dorf fuhr eben die Abendpost und der Postillon blies ein altes Lied auf seinem Horn.

Dasselbe zog herüber zu dem Burschen und weckte in seinem Herzen noch mehr Weh.

Hätte Anton eine Ahnung gehabt, daß Therese sich nur so lange hier aufhielt, als auch der Hüttenmeister in Waldberg saß, und daß noch dessen gänzlicher Uebersiedelung ihr Hiersein seinen eigentlichen Zweck verlor, er hätte sich schnell beruhigt.

Der Postillon schirrte seine Pferde aus.

Er fuhr in einer Stunde weiter, noch ein gut Theil gegen Leipzig zu.

Mit der Mittheilung, daß sein Herr am anderen Morgen abreise, erweckte Anton bei Therese die größte Aufregung. Der Bursche mußte ausführlich berichten.

Daß die Fahrt durch Friedrichsau, ja, am Herrenhause selbst dicht vorüberführen mußte, daran dachte nur das Mädchen.

Der Hüttenmeister hatte keinen Werth auf die Bedeutung des kleinen Ortes gelegt, in dessen Nähe Margarethe verweilte, was er auch gar nicht wußte.

Das Herrenhaus, den Hohensfels gehörig, lag an der Poststraße und Franz Burgdorf war auf seinen Reisen, die ihn nach Leipzig führten, mehr als einmal unter Margarethens Fenstern vorbeigefahren, ohne dergleichen nur zu ahnen.

Die Reisen waren meist im Winter, im geschlossenen Reisewagen geschehen.

Margarethe sah den verlassenen Gatten niemals.

„Ihr nehmt Marlechen mit?“ fragte Therese hastig und Anton mußte sich wundern über die Lebhaftigkeit, mit welcher sie sprach. „Weißt Du dies ganz gewiß, Anton?“

„Ganz gewiß,“ antwortete er. „Unser Herr trennt sich auf der Reise nie von dem Kinde.“

„Das wäre —!“ murmelte das Mädchen.

In ihrem unternehmenden Köpfchen entstand rasch ein Plan.

Mit welcher Sehnsucht verharrte Margarethe. Wie freute sie sich über das kleinste Wort, das Therese von dem Kinde schrieb, das man ihr mit Gewalt vorenthielt!

Der einzige, heisse Wunsch der armen Mutter war es, Marlechen nur ein einziges Mal sehen und küssen zu dürfen.

Doch diesen Wunsch hatte Therese ihrer Herrin nie erfüllen können.

Sollte es ihr diesmal gelingen?

„Du bist so erregt, Therese,“ sagte Anton. „Was hast Du vor?“

„Höre Du mich eine Weile an,“ sprach sie und ergriff seine Hände. „Du hast mich lieb, Anton — ich weiß es — und Du wirst mir gewiß einen Gefallen thun, wenn ich Dich darum bitte! Oder nicht, Anton?“

„Wie lieb ich Dich habe, kann ich gar nicht so recht sagen“, betheuerte er. „Was ich ausführen kann, thue ich auch für Dich. Rede nur zu —!“

„Du kannst es, Du allein sogar“, versetzte sie. „Wann geht die Post nach Leipzig — noch heute Abend?“

„In einer Stunde“, sagte Anton verblüfft und setzte hinzu: „Das heißt, es dauert vielleicht nicht mehr so lange, weil wir schon eine Viertelstunde zusammen reden. Wie ich ins Dorf kam, führte der Postillon die Pferde in den Stall.“

„Dann ist es noch Zeit! Warte auf mich, bis ich mich umgekleidet habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der größte englische Frachtdampfer liegt z. Z. im Hamburger Hafen. Die Länge des „Westmeath“ beträgt 425 Fuß, die größte Breite 53 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll bei einer Tiefe von 35 Fuß von Oberkante Kiel bis Oberdeck. Der Brutto-Raumgehalt beträgt 6119 britische Reg.-Tons gleich 17,318 Kubikmeter. Von der Größe dieses Schiffes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß der Dampfer neulich 20 Eisenbahnzüge zu je 46 Wagen mit einem Gewicht von neun Millionen Kilogramm oder 9000 Tons Schwergut geladen gehabt hat.

— Einen seltsamen Starrsinn zeigt

eine aus vier ledigen Geschwistern bestehende Gärtnersfamilie in Bamberg. Als vor etwa 10 Jahren wegen Ankaufs ihres Grundstücks für die neu zu erbauenden Bataillonskasernen Verhandlungen gepflogen wurden, war die Familie Doh zu keiner anderen Antwort und Erklärung zu bewegen, als daß ihnen das Grundstück nicht feil sei. Gegen Doh und andere Grundeigentümer wurde dann das Enteignungsverfahren eingeleitet und durchgeführt, aber die Geschwister Doh verweigerten nun die Annahme aller Actenstücke und Gerichtsbeschlüsse. Thür und Läden blieben verschlossen; einmal wurde ein Schreiben durch das zufällig offene Oberfenster hineingeworfen; es ging aber alsbald uneröffnet auf demselben Wege zurück. Gerichtsvollzieher, Gerichts- und Polizeiboten übergaben alle Zustellungen dem Districts-Vorsteher. Die Doh setzten ihren Widerstand noch fort, als ihnen die zugesprochene Summe von 8755 Mark ausgezahlt werden sollte. Das Geld konnte ihnen nicht ausgehändigt werden und mußte in der städtischen Kasse, später in der königlichen Bank niedergelegt werden. Dort liegt es heute noch, und jährlich zweimal fordert der Magistrat die Doh auf, die Coupons abholen zu lassen. Daraus kommt regelmäßig die Antwort: „Doh konnte das Schreiben nicht zugestellt werden, weshalb es an den Districtsvorsteher abgegeben wurde.“ Die Summe wird natürlich durch Zinsen und Zinseszins täglich größer. Die einstigen Erben werden wahrscheinlich nicht so starrsinnig sein, wie die Geschwister Doh.

— **Ein freitbares Kirchenlicht** war Bischof Selwyn von Neu-Seeland und Melanesien. Ein ehrlicher und treuer Diener des Evangeliums, war er heftig erzürnt über die heuchlerische und nichtswürdige Art, wie die Engländer mit den Eingebornen Neu-Seelands, den Maoris, umgingen. Durch sein mannhaftes Eintreten für die armen Verfolgten zog er sich aber den Haß der Engländer zu. Eines Tages trat in einer Vorstadt von Auckland ein roher Patron auf ihn zu mit der Frage: „Sind Sie der Bischof, der immer für die „Nigger“ predigt?“ — „Der bin ich,“ antwortete Selwyn. — „Dann nehmen Sie das!“ rief der Andere und ver setzte ihm einen Schlag in's Gesicht. Der Bischof, in seinen Unversitätstagen ein strammer Boyer, sagte nur: „Wissen Sie, was in der Bibel befohlen wird, wenn man von Jemand einen Streich auf die rechte Backe erhält?“ — „Man soll ihm die linke hinhalten!“ — „Richtig, hier ist sie.“ Und Bischof wandte dem Angreifer seine linke

Wange hin. Etwas beschämt, aber nicht ganz entwaffnet, versetzte der Mann dem Bischof einen leichten Streich auch auf diese Seite. Nun aber wandte sich das Blatt. „So, mein Sohn,“ sagte Selwyn, Gut und Noth von sich werfend, „jetzt habe ich Gott gegeben, was Gottes ist; nun will ich dem Menschen geben, was ihm zukommt.“ Und er zerbläute, unter dem Beifall der Umstehenden, den Anderen nach allen Regeln der Kunst so jämmerlich, daß der Kerl für einige Wochen nicht „präsentationsfähig“ war.

— **Irfsinniger Richter.** Dieser Tage ist eine Gerichtsverhandlung vor dem Berliner Amtsgericht in peinlicher Weise unterbrochen worden. Wie das „Rl. Journ.“ meldet, stellte der Richter plötzlich an eine Frau die Frage: „Essen Sie gern Kartoffeln?“ Als der Vertreter der Partei hierauf erwiderte, dies gehöre doch wohl nicht zur Verhandlung, machte der Amtsrichter Bemerkungen, die unzweifelhaft darthaten, daß er geistig gestört sein müsse. Der Rechtsanwalt bat nun um eine Pause und begab sich zum aussichts führenden Amtsrichter v. Schäumen. In der Zwischenzeit verständigte der Gerichtsschreiber die ihn Befragenden, daß die Verfügungen des unglücklichen Richters — der zur Verwunderung des anwesenden Publikums sich u. A. grundlos geweigert hatte, Versäumnisurtheile zu erlassen — schon vorher auf Geistesstörung gedeutet hätten. Nach einer Weile kam Rechtsanwalt Staub mit dem Amtsrichter v. Schäumen zurück. Letzterer ließ den Kranken herausbitten und entfernte sich mit ihm aus dem Gerichtsgebäude.

— **Ein alter Königsbrief.** Aus Ropenhagen schreibt man der „Frf. Ztg.“ vom 1. Februar: Das hiesige Reichsarchiv hat dieser Tage ein interessantes Aktenstück erworben. Es ist ein lateinisch abgefaßter Königsbrief, vom König Waldemar dem Sieger im Januar 1230 ausgestellt, durch den der König dem Kloster in Clairvaux das Privilegium zur zollfreien Ausfuhr von Häuten und Wachs aus Dänemark ertheilt. Das große königliche Wachsiegel und das Pergament sind sehr gut konservirt. Das Dokument, welches bisher in Trojes aufbewahrt war, ist vom hiesigen Reichsarchive gegen ein werthvolles Silbergefäß, welches 1890 in Jütland gefunden wurde, eingetauscht worden.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von F. Gaarz
in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing.)

3. Ziehung der 2. Klasse 190. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. Februar 1894, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Barentheile beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

43 291 450 [150] 752 976 1053 156 57 90 230 478 709 92 [500]
 839 88 904 2012 31 98 234 591 641 82 853 943 8020 88 [150] 95 152
 271 333 75 446 516 96 669 981 4015 111 21 [150] 22 63 452 64 73
 583 96 616 5032 257 369 83 92 506 623 98 735 842 922 6060 72 161
 97 345 404 22 547 754 55 881 972 7046 197 233 394 431 533 806 749 71
 873 75 8016 511 43 616 710 831 9324 53 419 620 714 77 816 940 50
 10040 153 349 11050 381 484 581 640 797 825 44 63 12113 855
 453 93 513 786 806 968 8025 119 310 435 532 670 758 72 77 986 92
 14229 51 397 400 56 531 62 671 930 15046 364 491 733 45 49 16241
 384 418 40 564 17044 [200] 259 61 327 434 766 866 924 18155 243
 66 95 481 651 796 966 96 18048 53 221 24 350 589 656 718 814 [150]
 944 53
 20129 284 328 435 [150] 522 43 74 94 609 924 32 89 21224 92
 529 626 769 907 60 22136 [150] 222 363 86 694 740 825 910 59 77
 23259 95 354 75 409 53 565 714 24098 [200] 239 98 362 494 611 732
 68 92 25031 78 210 362 454 557 80 613 72 726 86 861 26049 182
 284 87 305 [150] 89 561 704 5 27091 223 397 452 77 633 94 999
 2-247 64 [150] 365 459 547 92 840 24073 201 87 371 411 502 81 621
 775 919
 30056 243 314 453 508 48 813 31056 145 57 92 224 32 40 360
 627 788 814 90 32058 83 [200] 87 125 83 212 38 75 324 72 446 710
 20 47 [150] 881 914 33173 226 97 349 449 896 84029 122 36 225 372
 403 14 20 39 74 525 40 900 35146 214 406 511 631 881 36196 278
 80 84 150 477 62 578 781 82 94 823 909 80 37356 91 457 573 655 97
 35139 88 426 30 556 84 661 96 784 865 936 39261 366 464 533 613
 935 42 [150]
 40027 57 235 446 64 41006 26 266 323 528 49 633 764 89 962
 42044 121 248 430 945 66 90 43311 91 406 40 46 764 808 44073
 110 21 26 32 318 655 770 945 62 45033 110 232 405 85 501 15 55 605
 80 719 869 86 945 46010 123 68 324 446 517 695 816 31 47065 119
 235 311 462 71 510 24 631 32 803 33 49 79 48004 276 460 639 64 834
 38 72 49052 98 418 572 76 755 960
 50078 139 203 454 516 723 70 880 949 51014 83 160 533 72 645
 94 761 [200] 91 95 825 76 [1500] 52043 329 425 851 65 93 966 53146
 60 201 324 59 442 622 53 [200] 61 778 824 97 54053 326 75 610 752
 840 935 55016 3 35 549 674 819 56 968 56158 375 88 405 10 517 691
 901 50 57008 152 561 650 80 58016 91 466 597 664 813 86 59370 30
 60194 582 613 718 74 819 24 99 972 86 61374 92 454 588 635
 [200] 880 62000 181 269 75 323 86 460 518 637 58 752 859 79 63012
 193 285 511 94 644 901 38 64113 44 208 52 457 559 610 43 715 67
 866 [3000] 65080 705 66000 186 468 803 74 932 36 45 67077
 86 92 258 73 756 874 911 34 68099 138 82 571 741 855 974 69280
 341 452
 70180 254 81 726 91 805 76 926 29 [200] 46 98 71080 205 60 87
 305 495 632 752 72091 193 246 546 861 935 52 73058 390 496 [150]
 568 98 601 65 751 815 990 74067 477 89 587 642 75 741 60 372 550
 75035 61 [150] 157 385 434 509 35 656 762 76109 45 61 359 765 [150]
 822 951 77058 173 246 699 78187 261 [300] 331 436 81 817 86 988
 79065 180 84 213 96 355 439 88 544 64 99 632 45 763
 80007 47 52 114 37 496 613 811 81032 91 540 685 99 717 828
 82069 438 46 59 552 53 603 781 812 83023 64 539 775 94 84016
 139 70 79 82 331 629 983 86 85210 59 829 465 647 758 66 877 96
 965 86277 329 55 238 623 65 721 843 912 [150] 87400 590 607
 712 [150] 815 88347 419 30 566 622 23 714 89140 303 43 464 544
 716 [150] 54 831 994
 90048 236 373 97 451 571 714 18 26 801 995 [150] 91048 115 395
 585 52 60 87 765 88 97 867 [150] 976 95 97 92044 234 [150] 320
 418 698 704 [150] 36 39 820 946 93107 80 335 429 694 892 94200
 53 91 307 66 95 448 561 743 942 95186 260 304 32 59 446 543 624
 53 94 788 96219 24 77 331 408 588 716 84 808 933 39 99 97046 196
 412 704 931 98175 233 322 838 78 88 995 99105 274 382 490 [200]
 530 623 760 94 866 934
 100005 229 402 517 760 66 [150] 98 824 101146 207 336 473 96
 566 102143 428 [200] 553 651 973 103084 266 450 546 657 700
 [500] 827 98 984 104147 53 241 48 379 419 [150] 619 25 710 833 83
 941 70 105286 385 590 91 622 106211 34 506 873 107272 555
 627 80 769 871 108118 317 99 [200] 436 647 842 109346 50 560
 622 31 79 790 943
 110317 23 70 [150] 90 404 656 808 920 111266 306 448 73 663

851 54 985 112174 473 118055 130 243 629 732 [500] 95 871 81 [300]
 97 114301 35 83 426 660 737 831 940 115285 [150] 394 450 562 682
 116025 115 605 85 678 855 [150] 921 45 117275 347 525 747 838 40
 118015 [200] 188 290 [150] 335 97 488 500 650 92 804 70 86 900
 119119 43 240 417 561 71 622 37 815 46
 120020 76 144 335 571 86 731 78 120063 193 280 89 398 424 40
 68 72 595 833 122204 17 358 446 535 632 777 834 911 65 123150
 84 273 447 649 83 813 98 928 62 124069 176 341 43 417 503 990
 125002 3 267 94 96 383 [150] 473 76 555 [300] 677 80 726 54 58 808
 126110 120 343 58 95 441 736 [150] 72 89 853 62 127173 251 348
 69 409 41 616 33 704 880 992 128124 68 451 543 708 129135 363
 81 82 415 58 530 37 75 781 803 31
 130001 48 224 31 34 67 302 23 79 575 605 720 837 131056 123
 211 15 392 419 55 688 91 [150] 793 818 37 47 132123 260 316 529
 650 53 808 49 992 133102 45 65 200 81 354 528 84 690 712 920 32
 64 81 134076 158 245 303 592 673 703 38 71 135206 72 4 9 543
 636 713 [200] 28 801 916 65 85 86 90 136236 362 63 407 570 708 49
 [200] 904 137063 67 [150] 227 35 [150] 90 633 51 [230] 76 853 84 905
 138173 91 318 88 513 836 913 39 62 96 139 84 145 646 48 715 60 883
 140400 71 74 753 61 822 56 60 [150] 79 141390 823 23 38 82 906
 35 49 67 142073 367 496 507 50 602 3 63 846 969 70 143024 84 142
 367 503 92 144295 337 433 [150] 47 588 92 145060 110 409 628 77
 803 21 146082 115 49 350 555 81 793 830 905 44 147084 [200] 133
 340 46 77 590 [1500] 696 782 807 910 21 61 148094 188 349 439 517
 86 738 911 54 149078 103 13 314 401 572 600 942
 150102 30 299 353 432 70 810 151183 97 241 354 84 422 636 44
 799 15-2025 91 207 313 76 82 99 436 92 592 832 36 909 153320 430
 35 955 154035 93 201 48 63 304 38 446 64 702 13 943 92 155062 142
 34 310 15 17 98 593 680 913 27 53 156062 96 130 63 205 316 67 654
 67 72 848 64 87 965 157157 200 81 730 801 67 59 928 158099 213
 60 422 66 70 72 687 883 970 77 80 159101 220 26 90 95 358 [200] 89
 528 812 85 966
 160003 27 216 342 75 448 50 588 708 942 54 161000 143 243
 373 400 500 613 700 11 67 [150] 162077 223 331 44 657 [150] 724
 893 912 62 63 163027 59 160 234 42 44 373 81 436 782 920 164046
 426 99 579 620 57 98 99 165000 39 59 66 77 95 240 222 [150] 85
 615 65 703 166096 163 827 167096 152 274 301 23 54 412 84 702
 902 64 168154 320 37 532 642 700 823 50 169390 432 757 855
 170024 71 234 93 507 954 98 170243 133 267 347 83 423 525 657
 784 829 172103 44 58 279 318 406 [150] 7 624 173022 28 165 308
 465 769 836 174037 273 334 470 580 654 72 967 89 905 65 175093
 [300] 204 332 447 793 831 176122 78 234 81 696 719 54 60 966 79
 177002 177 277 332 81 425 [300] 95 667 705 856 178022 296 348 682
 734 940 179276 428 839 916
 180003 43 74 243 44 325 78 488 510 725 974 181566 68 [300]
 636 734 75 182249 71 427 633 41 91 715 41 67 955 76 183064 113
 319 434 875 184049 90 257 375 463 564 88 685 243 73 801 13 963
 185135 364 441 [500] 538 65 81 807 17 904 11 186255 78 399 [150]
 440 80 585 [150] 95 601 73 870 91 982 94 187136 69 348 416 519 [150]
 731 851 987 188291 94 95 570 695 [150] 140 189013 547 [300] 650
 67 86 705 65 70 [150] 912
 190314 465 590 607 58 760 867 191410 577 659 192063 139
 231 [150] 87 310 413 532 700 20 836 61 911 26 193013 50 171 267
 375 541 81 74 817 54 194046 258 422 554 727 953 195013 464 89
 599 [200] 655 62 994 196108 220 515 721 626 197156 74 210 27 48
 311 95 478 532 856 198040 84 125 291 302 529 53 722 199149 221
 83 313 37 42 443 526 610 36 700 2 331 900 38
 200011 208 29 329 32 433 97 546 57 62 201039 77 [150] 227 42
 71 409 17 [300] 20 518 632 812 32 62 64 202196 207 45 91 353 533
 772 820 203297 [150] 556 68 702 76 204097 177 [150] 83 399 473
 535 56 83 655 712 879 950 205156 200 50 329 31 66 420 50 683 91
 705 6 51 53 86 992 206028 280 318 507 661 769 800 66 77 911 54 56
 207114 115 30 98 454 95 560 [1500] 74 628 764 918 62 208057 167
 233 433 97 627 30 53 59 746 84 209002 28 53 102 49 [150] 331 66
 98 489 753 58
 210393 400 37 92 515 20 77 723 866 975 211007 219 941 212193
 217 34 [150] 67 72 359 442 [150] 679 826 35 44 911 25 213059 231
 33 333 37 732 72 899 992 214019 287 93 465 521 615 72 731 809 992
 215012 101 17 00 204 35 453 533 43 979 216067 97 [150] 112 53
 497 509 620 [150] 217201 919 424 636 737 218396 404 503 842 55
 938 89 219001 31 77 78 148 281 850 994
 220029 120 36 257 71 438 608 836 928 83 221157 74 421 59 508
 708 41 815 930 22216 39 553 736 69 867 97 223356 96 412 590 705
 61 882 927 224024 96 295 305 433 694 796 932 225049 [150] 128
 61 201 42 56 381

3. Ziehung der 2. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Februar 1894, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Parenthese beigelegt.
 (Ohne Gewähr.)

98 238 86 741 859 973 1033 115 23 235 358 408 99 504 38 793
 816 940 51 2065 330 453 706 932 3394 440 657 812 4018 41 168
 312 634 [500] 62 68 727 5164 258 350 559 722 23 806 6064 131 618
 759 7073 104 20 218 62 349 60 97 510 911 38 8020 269 86 88 818
 79 983 9028 98 203 21 642 89 830 910
 10242 330 421 73 591 909 65 11250 360 462 85 773 74 12066
 90 105 [150] 225 364 795 801 13037 132 235 449 730 80 [200] 843 51
 77 917 56 84 14016 19 63 142 343 402 592 713 [200] 73 15104 269
 329 31 455 560 610 731 75 809 65 16268 99 717 34 860 17042 116
 312 531 671 867 920 57 18093 187 265 436 735 46 71 958 19250 53
 71 408 41 65 537 613 64 790 05 983
 20019 60 84 364 445 82 682 21283 93 504 6 59 77 642 82 709
 849 83 22036 65 118 19 200 14 335 55 59 436 78 94 505 969 83
 23013 124 218 475 653 745 69 93 803 58 77 24354 424 555 70 91 755
 881 96 [150] 25105 76 90 428 516 657 734 814 26118 75 87 277
 304 51 [150] 425 [200] 51 78 90 538 747 27313 52 565 652 805 18 82
 921 28114 249 312 437 49 568 87 766 96 804 29175 211 511 719
 68 [150] 801 56 86
 30217 [200] 310 58 438 611 722 31021 60 85 104 77 208 11 65
 367 416 666 726 813 65 958 32113 223 309 662 97 700 44 51 [150]
 895 33366 512 932 34201 156 281 484 607 2000 64 650 35022 56
 67 306 13 412 575 89 608 94 736 815 934 36271 356 864 67 928 30
 37104 72 241 88 308 75 477 509 687 794 888 38232 346 590 666 76
 742 125 52 38035 96 235 502 54
 40082 228 765 892 41020 3 1 72 92 460 517 76 790 825 49 42075
 233 [150] 625 63 7 6 45 855 922 43408 603 44151 235 445 51 664
 862 91 45037 88 130 258 330 478 618 98 723 950 46199 314 495
 571 627 84 89 117 92 47098 4 3 77 83 636 87 95 714 66 834 4057
 212 319 417 79 637 63 963 19240 350 71 696 760 823 957 80 [150]
 5014 285 426 95 606 19 731 63 51243 476 535 662 [150] 838 954
 52027 466 76 550 634 [150] 771 808 28 57 92 990 53001 29 423 75
 82 527 787 848 54139 203 68 [200] 360 798 55125 [200] 51 86 942
 [150] 911 56112 52 239 641 116 57 60 265 302 34 90 721 846 82 692
 58054 295 691 741 804 959 60 59031 5 102 5 6 2 885
 60043 120 37 318 543 620 709 983 61116 609 65 [200] 735 873
 62075 296 459 622 881 953 [150] 63077 637 40 645 64055 [200] 89
 249 368 627 86 813 936 65 29 [200] 139 61 294 771 800 26 407
 66444 [150] 77 93 624 [200] 42 862 927 67053 165 99 235 350 68120
 35 56 241 334 99 443 569 754 79 69037 205 39 467 558 629 36 757
 91 978
 70007 18 88 527 641 725 45 827 71202 6 317 459 519 20 83 704
 96 816 56 980 83 72013 145 49 318 19 20 9 83 [150] 483 532 85 750
 8200 909 87 73066 157 [200] 380 491 807 73 909 47 74115 90 335 42
 554 92 702 68 841 75153 59 359 570 79 622 60 713 807 914 45 89
 76037 210 381 666 727 84 770 5 123 209 61 88 321 42 474 [150] 510
 82 775 853 973 78087 204 22 355 453 [200] 75 620 749 829 957 80
 79188 361 505 50 [150] 80 97 637 76 9 963
 80090 189 322 44 540 45 58 661 67 863 81021 97 178 89 211 314
 34 683 794 971 82043 131 7 335 404 82 535 73 02 42 04 82 901
 78 83069 314 615 62 99 [150] 896 925 76 84066 134 38 208 26 48
 53 87 38 412 569 632 770 856 8 128 [150] 342 79 99 555 56 80093
 276 341 580 [150] 98 635 56 75 770 841 905 21 87041 144 90 418 623
 760 88 124 267 473 799 89175 237 54 339 471 613 798 893
 90098 358 766 91064 97 126 92 256 333 455 554 79 86 656 741
 [150] 842 70 79 900 89 92010 55 [150] 66 352 67 79 619 883 98
 93000 79 243 335 86 423 5 0 820 94056 184 95 252 90 [150] 425 55
 5 3 609 43 787 95150 241 92 93 719 815 66 915 81 96325 44 428
 64 58 833 87 92248 343 444 522 683 793 [200] 840 935 89 98218 455
 516 159 357 99052 100 414 722 8 6
 1000 9 166 201 41 71 346 439 563 853 97 98 101269 511 455
 102084 129 92 333 60 568 621 28 759 75 89 100388 218 459 612 77
 10412 67 630 48 65 71 869 905 100086 303 806 38 106080 104
 386 619 70 92 887 933 62 10042 231 371 410 37 642 960 108087

354 491 526 655 69 746 843 45 920 100214 322 52 84 460 528 [150]
 683 796 896

110140 55 224 60 85 482 565 82 756 72 111353 414 85 517 649
 98 843 912 [150] 38 112424 590 [150] 94 642 768 92 828 113048 394
 636 821 906 67 114342 99 [500] 576 635 575 862 78 115079 127 325
 72 734 74 116296 310 69 574 626 117056 437 507 768 94 847 904 78
 118300 721 806 914 46 119099 110 227 51 302 56 61 605 83
 120023 128 316 58 481 811 994 121035 109 [150] 46 210 495
 566 658 851 64 96 959 122004 147 123592 689 787 943 124273
 502 797 125116 222 314 463 630 42 738 893 126029 89 208 384
 770 849 127071 215 43 55 300 660 62 706 67 850 128366 [150]
 137 211 392 510 37 673 [150] 765 917 96 129314 456 716 67 90
 130251 457 131020 92 479 633 34 812 14 946 67 85 132119 90
 99 232 91 543 809 133069 88 504 52 601 710 834 75 90 134199 248
 50 410 38 91 638 718 80 800 135086 375 526 79 634 721 50 85
 136107 [150] 48 558 683 728 869 75 [150] 913 137048 164 72 245 52
 319 95 443 560 638 72 78 825 920 138120 445 [150] 60 561 730 835
 139289 372 401 579 665 774 805 983 95
 140038 81 354 [200] 544 703 859 84 921 141021 52 113 282 [150]
 94 341 49 62 740 [150] 65 142061 82 156 578 609 59 703 27 972
 143071 104 27 89 200 50 [150] 569 71 570 79 96 936 37 701 829 66
 919 144007 51 117 235 [3000] 59 322 445 705 97 948 145036 100
 301 [150] 8 532 852 939 146170 218 571 675 191 801 65 147069 180
 81 310 425 547 76 93 617 792 148016 639 928 149051 64 238 561
 614 733 844 1 001 905
 15036 84 100 25 89 337 463 548 96 619 869 151001 69 153 459
 502 7 93 617 152327 [300] 450 646 990 153036 43 89 157 203 15 33
 456 94 513 15 78 700 968 154163 212 73 341 75 558 59 602 79
 155174 201 381 [150] 44 617 726 38 931 156141 213 94 307 523 42
 65 658 717 828 59 978 157074 143 224 33 65 304 46 407 718 87 875 904
 158491 612 709 47 72 73 955 67 159084 257 409 53 660 831 914
 160024 143 [200] 68 257 428 77 5 1 663 720 63 904 161060 207
 326 30 449 [500] 78 99 504 674 96 [150] 704 41 35 162001 120 387
 90 411 523 24 697 788 821 79 991 163056 103 503 653 868 75 164345
 61 420 [150] 542 831 70 165 112 19 81 183 310 435 77 534 68 696 956
 166147 591 803 167129 56 368 532 695 749 168055 90 268 346 436
 548 6 601 914 [150] 66 169005 81 153 550 693 751 89 990
 170033 179 232 314 [150] 389 771 74 829 957 [150] 73 171026
 97 443 95 520 660 730 823 172050 257 319 [300] 90 575 709 173016
 40 95 207 881 174094 322 [150] 55 634 175119 274 322 61 424 25
 29 95 756 962 176289 654 831 55 177046 112 372 94 442 512 755
 178005 25 351 418 79 503 78 [150] 715 923 179338 99 401 [200] 601
 [3000] 38 755 872 912 67
 180002 6 144 221 667 759 942 181040 146 88 335 50 95 455 587
 639 48 747 81 885 919 54 182078 121 325 457 784 891 989 183013
 1 152 78 294 474 520 603 711 49 803 22 94 989 184023 96 333 513
 89 768 93 816 905 185057 421 669 878 186269 74 836 962 187237
 333 67 80 424 49 937 18 171 257 63 345 595 625 97 724 808 15 30 50
 976 189016 1 2 202 446 512 687 791
 1 0168 95 209 499 [150] 508 69 758 93 846 66 191009 88 226
 327 853 81 192028 412 67 75 86 5 6 623 73 745 894 945 194027
 136 233 98 504 21 [150] 50 634 707 845 953 194240 53 543 [150] 738
 832 36 914 31 45 195343 46 416 638 745 972 91 196304 99 [150]
 415 26 789 1 7181 366 512 70 701 4 46 899 969 95 198094 2 2 458
 21 22 75 877 81 1 9008 138 214 377 486 92 661 88 755 805 54 77
 2000 5 7 26 63 64 233 87 316 19 25 87 639 61 736 810 [150] 47
 955 201352 450 722 81 82 202221 66 96 406 95 636 758 203016
 119 93 310 67 61 630 718 37 87 97 204127 217 353 500 808 16 71
 20503 422 609 10 [150] 399 208104 81 204 321 28 54 [150] 501 43
 20713 62 409 576 [150] 899 208104 81 204 321 28 54 [150] 501 43
 782 209128 392 460 543 619 76 716 943
 210030 92 351 441 [150] 511 69 601 [150] 82 924 211008 33 165
 277 212018 129 50 203 13 55 93 403 743 213066 169 95 349 436
 666 803 17 74 214132 532 [300] 40 51 830 35 970 86 215037 122
 2 2 [200] 349 78 535 40 88 645 823 29 [300] 76 914 216038 33 522
 38 71 88 809 27 70 997 217039 31 395 470 770 218092 159 221
 32 73 312 410 551 54 811 990 219243 60 818 21 931 59
 220147 72 293 414 588 652 26 56 71 221016 149 51 452 74 598
 633 724 40 844 97 22252 489 656 862 929 [500] 53 [500] 223093
 327 64 65 417 83 91 657 835 998 224008 105 242 371 464 [150] 623
 92 962 78 225074 82 103 10 52 225 26 389 512 96 605